Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Des Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer der „Marburger Zeitung" Samstag, den 1. November.

Inserate für diese Nummer werden bis Freitag, den 31. Oktober, Mittag 12 Uhr erbeten.

Wie kläglich!

Am 26. d. beging Feldmarschall Helmuth Graf Moltke seinen neunzigsten Geburtstag. In einer endlosen Reihe von Jubelhymnen, in Versen und Prosa wurde — soweit die deutsche Zunge klingt — des seltenen Festes gedacht, das über Anregung des jugendlichen deutschen Kaisers eine Weihe erhielt, wie solche keinem Sterblichen, der nicht auf den lichten Höhen eines Thrones geboren, je zu Theil wurde. Doch all die schwungvollen Ergüsse der Verehrung, Liebe, Dankbarkeit und Freude konnten nicht den Strahlenglanz des unvergänglichen Ruhmes, der die weltgeschichtliche Größe des greisen Schlachtendenkers verklärt, erhöhen. Was der niebesiegte Feldherr für die Ehre und Einheit Deutschlands geleistet, vermochten die glühendsten Schilderungen nicht zu erschöpfen und die blumigste Sprache erschien geradezu wortarm, um die gigantischen Thaten und die patriotische Begeisterung, welche sie im Gefolge hatten, in deren vollem Werthe wiederzugeben.

Doch nicht in Deuschland allein, sondern überall, wo das Genie noch angestaunt und bewundert wird, gab man in mehr oder minder beredter Weise den Gefühlen Ausdruck, welche der neueste Nationalfesttag der Deutschen erweckte, und selbst unsere klerikale und deutschfeindliche Presse hielt es für angezeigt, wenn auch bedingt, in den Jubel der Gratulanten miteinzustimmen.

Nur dem Gemeinderathe der Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien blieb es vorbehalten, ein Beispiel von Kläglichkeit zu bieten, das jedem Deutschen in Oesterreich die Röthe der Scham in die Wangen treibt. Die Mehrheit dieser Körperschaft, welche man bei Wahlen als den Träger des Fortschrittes und die Stütze des Deutschthums zu bezeichnen liebt, bewies, daß sie nicht ein Atom deutschen Empfindens, keinen Hauch deutschen Stolzes besitzt, sie bewies, daß ihr das Fraktionsinteresse ungleich höher steht, als der Ruhm und die Ehre des deutschen Namens. Der Gemeinderath von Wien, welcher sich sonst in Beglückwünschungsfragen keine besondere Zurückhaltung auferlegte, welcher schon Histrionen zu deren fünfzigsten Wiegenfeste gratulirte, lehnte eine Beglückwünschung des Feldmarschalls Moltke ab, weil der bezügliche Antrag von einem Antisemiten, also von einer Seite eingebracht worden war, welche seit Jahr und Tag als deutschfeindlich, antiliberal u. s. w. bezeichnet wurde. Der gleiche Gemeinderath, welcher den englischen Richtarier Montefiore aus Anlaß der Geburtstagsfeier seine Grüße sendete, fand kein Wort für den deutschen Helden. Und doch wagt es der Gemeinderath und sein Oberhaupt mit deutschen Phrasen zu schillern und alle Jene, welche nicht an die Echtheit dieser Phrasen glauben, als Gegner des Deutschthums und als Reaktionäre zu bezeichnen.

Etwas zu dem beschämenden Vorgehen der liberalen und „freiheitlichen" Stadtväter mag vielleicht auch der Servilismus beigetragen haben, der sich bereits bei der ersten Anwesenheit des deutschen Kaisers in Wien so herrlich offenbarte und der trotz aller beschönigenden Redensarten und trotz des glänzenden Empfanges, welcher vor wenigen Wochen dem Hohenzollern-Kaiser in Wien bereitet wurde, nicht abgeschminkt werden konnte. Diesmal war jedoch der Servilismus übel angebracht, denn über Auftrag unseres gütigen Monarchen wurde eine Deputation unseres Volksheeres, bestehend aus vier Offizieren des den Namen Moltke tragenden 71. Infanterie-Regimentes mit einem allerhöchsten Begrüßungs- und Beglückwünschungsschreiben nach Berlin entsendet, um Zeugniß zu geben, daß der letzte schwache Nachklang an jene Zeit, in welcher Oesterreich das Feldherrntalent des großen Schweigers schmerzvoll erfahren hatte, verhallt sei und die Häuser Habsburg-Lothringen und Hohenzollern treue Verbündete und Waffengefährten seien.

Die Ablehnung der Beglückwünschung im Wiener Gemeinderathe dürfte nun endlich den Wahn zerstören, daß diese Körperschaft in nationalen Fragen je die Deutschen ermuthigen oder begeistern könne. Die Maske ist gelüftet, und mit Entrüstung wendet sich jeder Deutsche von Männern, die aus Rechthaberei oder Augendienerei es vergessen konnten, daß Wien nicht nur die Residenz eines mit Deutschland verbündeten Reiches, sondern auch eines gleichsprachigen Volkes ist, das die deutschen Dichter und Denker ebenso als die seinigen betrachtet, wie die Reichsangehörigen die deutschösterreichischen Geistesheroen. Für die Taktlosigkeit der Wiener Gemeinderathsmehrheit giebt es keine Entschuldigung, und es melden sich bereits Stimmen im liberalen Lager, welche mit der Wahrheit nicht zurückhalten und das neueste Hirschauerstück der „Justamendnöt"-Politik ironisiren.

In der Provinz aber, wo man die Fadenscheinigkeit des offiziellen Wienerdeutschthums schon lange erkannte, wird man den Kämpfen im Gemeinderathe der Residenz mit noch größerer „Wurschthaftigkeit" folgen, hat doch das Gravitiren der Deutschen nach einer Stadt, welche sich mit ihrer Vergrößerung auch immer farbloser und gegen jede Regung der deutschen Volksseele apathischer verhält, schon lange aufgehört.

* * *

Steiermärkischer Landtag.

In der Sitzung vom 27. d. wurden aufgelegt: Berichte des Ausschusses für Gemeinde-Angelegenheiten über die einzuhebenden Umlagen in Tauplitz, Mürzzuschlag, Murau, Stadl, Prevorje, Weiz, Liezen, Mürzsteg, Friedberg, Mureck, Mariazell, Fehring, Eisenerz, dann über den angesuchten Verzehrungssteuer-Zuschlag in Pettau und die Gebühr für die Aufnahme in den Heimatsverband in Mariazell, und St. Lorenzen bei Knittelfeld.

Abermals liegen dem h. Hause zahlreiche Petitionen vor, welche vom Schriftführer Abg. Probotsch vorgelesen und sohin den einschlägigen Ausschüssen zugewiesen werden.

Der Bericht des Landes-Ausschusses, betreffend die Errichtung einer Irrenhaus-Filiale und der Bericht, betreffend Grundankäufe zur Vergrößerung des Areales von Landes-Wohlthätigkeits-Anstalten, wurden dem Finanz-Ausschusse, der Bericht des steiermärkischen Landes-Ausschusses mit dem Antrage auf Auflassung der Bezirksstraße erster Klasse von Radkersberg nach Luttenberg in der Strecke von der Murbrücke in Radkersburg bis zur Einmündung der Bahnhof-Zufahrtsstraße in Luttenberg und der Bericht des Landes-Ausschusses, womit ein Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau und die Erhaltung der Sannregulierungswerke in der Strecke von Praßberg bis Cilli vorgelegt wird, werden dem Landeskultur-Ausschusse, der Bericht über das Ansuchen des Bezirks-Ausschusses Stainz um Ertheilung der Bewilligung zur Einhebung einer Bezirks-Umlage von 38 Prozent pro 1891, der Bericht über das Ansuchen der Gemeinde Premstätten, um Bewilligung zur Einhebung einer Musiklizenz-Gebühr von 1 fl., der Bericht des Landes-Ausschusses über das Ansuchen der Gemeinde St. Peter am Ottersbach um Bewilligung zur Einhebung einer Gemeinde-Umlage von 95 Prozent im Jahre 1891, dann über das Ansuchen der Gemeinde Radmer um die Bewilligung zur Einhebung einer Gemeinde-Umlage von 158 Prozent für das Jahr 1890 und über das Gesuch der Marktgemeinde Aussee um Bewilligung zur Einhebung einer Abgabe von 20 Kreuzern für jeden in der Gemeinde zum Verbrauche gelangenden Hektoliter Bier für die Jahre 1890 bis inklusive 1894, wurden dem Gemeinde Ausschusse zugewiesen.

Es wurde nach dem Antrage des Landes-Ausschuß-Beisitzers Dr. Schmiderer beschlossen, daß die Sitzungen des Eisenbahn-Ausschusses öffentlich sind.

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(33. Fortsetzung)

„Noch Eins", rief Fließen. „Nichts halb zu thun ist edler Geister Art. Zu einer Flucht bedarf ich größerer Geldmittel. Meine Kasse ist zwar derzeit ziemlich gefüllt, allein für ein Unternehmen, wie das Geplante, dürfte Sie nicht ausreichen. Er öffnete seine Brieftasche und entnahm derselben ein Papier. „Hier ist ein Wechsel auf zehntausend Mark. Fürchten Sie nicht, daß derselbe nicht eingelöst werde. Zudem dürfte Assessor Rogerstorff jederzeit bereit sein, denselben ohne jeden Abzug zu eskomptiren, denn er schwärmt für das Giro der Frau von Lorming. Wollen Sie mir die Summe vorstrecken?"

Former gab sich den Anschein, als fühlte er sich durch die Frage verletzt. Er versicherte, daß dieser Dienst ihm am leichtesten falle, stand auf, ging in ein Nebenzimmer, kehrte bald darauf mit der gewünschten Summe zurück und händigte dieselbe Fließen ein, welcher fast in ihn dringen mußte, den Wechsel anzunehmen.

Hierauf wurde Doris gerufen.

Einige Glas Champagner, welche sie zu leeren veranlaßt wurde, machten sie rasch aufthauen.

Former weihte sie in die Angelegenheit ein und umschrieb die Rolle, die sie zu spielen habe.

Sie ließ sich den Brief geben, holte sich Radirgummi und eine Bleifeder und machte sehr täuschend und unkennbar die gewünschten Korrekturen. Mit einem frechen Lachen bemerkte sie, daß die Herrschaften eine der wichtigsten Aenderungen übersehen hätten. Der Brief bestimme nämlich die Zusammenkunft für morgen. Da er jedoch heute nicht mehr überreicht werden könne, so müsse das Wort „morgen" in „heute" korrigirt werden.

Ohne zu fragen, machte sie die angedeutete Aenderung und begann dann ihren Plan zu entwickeln. Die Sicherheit und Ruhe, mit der sie die Entwürfe erörterte, belebten Fließen's Hoffnungen, und auch Former konnte nicht umhin, den Scharfblick des Mädchens durch Schmeicheleien auszuzeichnen und demselben eine glänzend Entlohnung zu versprechen.

Doris verlangte sogar, daß die Ausführung des Planes ihr allein überlassen bleibe. Sie hoffe, mit List Minna Steffens in den Wagen zu bringen. Sei dieselbe einmal darin, dann wäre die Hauptsache erfüllt, dann erst dürfe im Nothfalle Gewalt gebraucht werden.

Füglich kam man nach längeren Erwägungen über Doris' Vorschlag zu dem Entschlusse, jeden schwachen Widerschein eines möglichen Verdachtes dadurch im Voraus zu verhindern, daß Former am Nachmittage eine Landpartie veranstalte und zu derselben Fließen und alle näheren Bekannten einlade. Nach der Partie erst hätte Fließen nach dem Landgute des Fabrikanten zu fahren. Ueberhaupt rieth Doris den beiden Männern, sich am nächsten Tage oft in Gesellschaft oder auf der Promenade zu zeigen und sich recht fröhlich und vergnügt zu geberden.

Mitternacht war schon lange vorüber, als Fließen sich von Former verabschiedete und erwartungsschwanger den Weg nach dem Hotel einschlug.

XIII.

Ein wunderbarer Herbsttag war es. Die Sonne wucherte mit ihren warmen Strahlen, als verkündigte sie das Kommen des Frühlings; die weißen Faden des Altweibersommers tänzelten in den reinen Lüften und fingen sich an den noch nicht entlaubten Bäumen, daß es aussah, als glitzerten dieselben schon unter dem ersten Froste.

Auf einem der vielen Seitenwege des Stadtwäldchens, das sich an die Waldungen der fürstlichen Domäne schloß, wandelten drei Männer, von Zeit zu Zeit stehen bleibend und die Tinten des verschieden gefärbten Laubes betrachtend. Ein ruhiger Ernst, der nur flüchtig verschwand, wenn einer von ihnen eine Frage stellte oder beantwortete, lagerte auf ihren Gesichtern. Die drei Männer waren Gränitz, dessen zarten und durchgeistigten Zügen man unschwer den Gelehrtenberuf anmerkte, Rittmeister von Börge, dessen etwas untersetzte Gestalt und gebräuntes martialisches Gesicht, auch wenn er sich nicht in Paradeuniform befunden hätte, sofort einen schneidigen Offizier errathen hätten lassen, und Radbrecht.

Sie mochten schon eine Viertelstunde in der angedeuteten Weise dahingeschritten sein, als Gränitz, welcher eine zierliche Kassette trug, die Bemerkung machte, daß sie sich mehr nach rechts halten müßten, um die Lichtung zu erreichen.

„Wie weit mögen wir ungefähr von unserem Ziele noch entfernt sein", fragte, nach der Uhr blickend, der Rittmeister.

„Kaum zehn Minuten."

„Dann haben wir uns nicht zu beeilen, wir kommen sonst zum Stelldichein viel zu früh, und das sieht nicht gut aus, weil es von einer nervösen Aufregung zeugt, die mein Freund Baron Rösen nicht besitzt. Nicht wahr, Fritz?"

Radbrecht versuchte zu lächeln. „Man sieht es, daß Du immer an Alles denkst."

„Es paßt mir jedoch nicht recht, daß wir den Weg zu Fuß machten. Das Gehen greift auch die Hände an. Der Blutandrang nach denselben wird ein größerer, sie pariren dann nicht so stramm dem Wollen."

In der Sitzung vom 28. d. beantragte Abgeordneter Bärnfeind, zur Deckung der Gemeinde-Erfordernisse nachstehenden Gemeinden die Bewilligung zur Einhebung höherer Gemeinde-Umlagen pro 1890, auf sämmtliche landesfürstliche Steuern sammt Staatszuschlägen zu ertheilen, und zwar: 1. der Ortsgemeinde Tauplitz im Gerichtsbezirke Irdning zur Einhebung einer Gemeinde-Umlage von 75 Prozent; 2. der Marktgemeinde Mürzzuschlag im gleichnamigen Gerichtsbezirke zur Einhebung einer Gemeinde-Umlage von 70 Prozent; 3. der Ortsgemeinde Prevorje im Gerichtsbezirke Drachenburg zur Einhebung einer Gemeinde-Umlage von 120 Prozent.

Landes-Ausschuß Freih. v. Berg gab bekannt, daß seit der Drucklegung dieser Vorlage die Gemeinde Tauplitz ihr Ansuchen zurückgezogen habe, der diesfällige Antrag somit abzulehnen sei.

Nach dem Berichte des Abgeordneten Turnhart wurde beschlossen: Der Ortsgemeinde Stadl im Bezirke Murau wird zur Bedeckung der Gemeindeerfordernisse die Einhebung einer Umlage von 100 Prozent auf alle direkten landesfürstlichen Steuern sammt Staatszuschlägen pro 1890 und 1891 bewilligt, — weiters wird beschlossen nach dem Referate desselben Herrn Berichterstatters: Dem Bezirke Weiz wird zur Bedeckung der Bezirkserfordernisse die Einhebung einer Umlage von 38 Prozent auf alle direkten landesfürstlichen Steuern sammt Staatszuschlägen pro 1890 bewilligt und dem Bezirke Liezen wird zur Bedeckung der Bezirkserfordernisse die Einhebung einer Umlage von 39 Prozent auf alle direkten landesfürstlichen Steuern sammt Staatszuschlägen pro 1890 bewilligt.

Nach dem Referate des Abg. Bärnfeind wurde beschlossen: Der Ortsgemeinde Mürzsteg im Gerichtsbezirke Mürzzuschlag wird zur Deckung der Gemeinde-Erfordernisse die Bewilligung zur Einhebung einer Gemeindeumlage von 80 Prozent pro 1891 auf sämmtliche direkten landesfürstlichen Steuern sammt Staatszuschlägen ertheilt.

Nach dem Antrage des Abg. Posch wird beschlossen: 1. Dem Bezirke Mureck wird die Einhebung einer Bezirks-Umlage von zusammen 40 Prozent auf die gesammten direkten landesfürstlichen Steuern sammt Staatszuschlägen für das Jahr 1891 bewilligt. 2. Dem Bezirke Birkfeld wird die Einhebung einer Bezirks Umlage von zusammen 55 Prozent auf sämmtliche landesfürstlichen direkten Steuern pro 1890 bewilligt, wovon 10 Prozent als abgesonderte Umlage einzuheben und unmittelbar dem Landesfonds abzuführen sind.

Tschechen über Tschechen.

Der „Cas", das allwöchentlich erscheinende Organ der sogenannten „Realisten", debutirt mit der Enthüllung, die Sachlage habe sich zur Stunde so geändert, daß weder die Alttschechen noch die Jungtschechen wüßten, ob thatsächlich die Zahl von 61 Abgeordneten sich fände, um durch Absentirung das Curienveto zu Fall zu bringen. So weit hätten es die schlauen Politiker mit ihrer Taktik in beiden tschechischen Lagern gebracht. Von den Jungtschechen, die dem Statthalter Unkenntniß der tschechischen Sprache zum Vorwurfe machten, sagt dasselbe Blatt, es seien Abgeordnete unter ihnen, die so mangelhaft tschechisch sprechen, daß sie, würden sie mit dem Maße gemessen, das sie beim Statthalter anwenden wollen, aus dem Landtage „hinausgejagt werden müßten."

Die Gratulation des deutschen Kaisers.

Kaiser Wilhelm begrüßte am 26. d. M. den Grafen Moltke mit folgender Ansprache: „Mein lieber Feldmarschall! Ich bin am heutigen Tage mit den erlauchten Führern Meines Heeres gekommen, um Ihnen Unsere herzlichsten, tiefgefühltesten Glückwünsche auszusprechen. Der heutige Tag des Zurückblickens ist vor allen Dingen ein Tag des Dankes. Zunächst spreche Ich Meinen Dank aus namens Derjenigen, die mit Ihnen zusammen geschaffen und gefochten haben und dahin gegangen sind, deren treuester und ergebenster Diener sie aber gewesen sind. Ich danke Ihnen für Alles, was Sie für Mein Haus und damit zur Förderung der Größe Unseres Vaterlandes gethan haben. Wir begrüßen in Ihnen nicht nur den preußischen Führer, der Unserer Armee den Ruhm der Unüberwindlichkeit geschaffen, sondern den Mitbegründer und Mitschmieder Unseres Deutschen Reiches. Sie sehen hier hohe und erlauchte Fürsten aus allen Gauen Deutschlands, vor Allen des Königs von Sachsen Majestät, der als treuer Bundesgenosse Meines Großvaters es sich nicht hat nehmen lassen, Ihnen persönlich seine Anhänglichkeit zu bezeigen. Alles erinnert an die Zeit, wo er mit Ihnen für Deutschlands Größe hat fechten dürfen. Die hohen Auszeichnungen, die Mein verblichener Großvater Ihnen schon hat zu Theil werden lassen, haben Mir nichts mehr übrig gelassen, Meinen Dank Ihnen persönlich noch bezeigen zu können. Also bitte Ich Sie, eine Huldigung von mir annehmen zu wollen, die einzige, die Ich in Meinen jungen Jahren Ihnen darbringen kann. Das Vorrecht des Monarchen ist, seine Fahnen, die Symbole, zu denen sein Heer schwört, die dem Heere voranfliegen, die des Heeres Ehre, des Heeres Tapferkeit in sich verkörpern, bei sich im Vorzimmer stehen zu haben. Dieses Rechtes begebe Ich Mich mit besonderem Stolze für den heutigen Tag und bitte Sie, den Fahnen Meiner Garden, die so oft unter Ihnen in so manchem heißen Strauß geweht, bei sich Aufnahme gestatten zu wollen. Es liegt eine hohe Geschichte in den Bändern der zerschossenen Fetzen, die hier vor Ihnen stehen, eine Geschichte, die zum größten Theile von Ihnen geschrieben worden ist. Als persönliches Andenken von Mir bitte Ich, dies Zeichen Ihrer Würde, mit dem äußeren Schmucke versehen, als Erinnerung an den heutigen Tag annehmen zu wollen. Der eigentliche Feldmarschallstab, den Sie bereits vor'm Feinde im Feuer erworben haben, ruht lange in Ihrer Hand. Dieser ist nur ein Symbol, die Zusammenfassung alles dessen, was ich persönlich Ihnen an Achtung Ehrerbietung und Dankbarkeit darzubringen habe. Meine Herren, Ich bitte Sie Alle einzustimmen in den Ruf: Gott segne, erhalte, schütze unsern greisen Feldmarschall noch lange zum Wohle des Heeres und des Vaterlandes. Dem Gefühl der Dankbarkeit dafür, daß er in seiner Größe verstanden hat, nicht allein dazustehen, sondern eine Schule zu bilden für die Führer des Heeres in Zukunft und alle Ewigkeit, die in seinem Geiste erzogen, die Größe, die Stärke, die Kraft unseres Heeres ausmachen werden, geben wir Ausdruck durch den Ruf: „Exzellenz Feldmarschall Graf Moltke, Hurrah!"

Sozialreform in Rußland.

In Rußland steht binnen Kurzem der Erlaß zweier Arbeitergesetze bevor. Nach dem einen sollen die Besitzer oder Leiter von Fabriken für Unfälle der Arbeiten verantwortlich gemacht und zu einer entsprechenden Entschädigung an die Verunglückten verpflichtet werden. Nach dem anderen sollen Arbeiter, die von ihren Arbeitgebern ein Darlehen empfangen und noch nicht abbezahlt haben, nur dann von einem anderen Unternehmer übernommen werden dürfen, wenn der letztere die Schuld des Arbeiters mit übernimmt. Man sieht, auch Rußland kann sich dem allgemeinen Zuge nach Sozialreformen nicht entziehen, wenn es dieselben auch in seiner Weise auszuführen versucht.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Skandalgeschichte) bildet in Nizza gegenwärtig den ausschließlichen Gesprächsstoff. Vor einigen Tagen traf nämlich dort aus Bordeaux die Nachricht ein, daß ein in Nizza seit zwei Jahren wohlbekannter, sehr fashionabler Kurgast, Baron Edward de Walstrom, verhaftet worden sei. Im Jahre 1888 tauchte der Baron zuerst in Nizza auf und machte sich in Folge seines bestrickenden Wesens und seiner noblen Lebensweise zum Mittelpunkt des Kurlebens. Der Baron arrangirte originelle Feste u. s. w. und erfreute sich bald der größten Beliebtheit. Unter andern lernte Walstrom die Familie eines sehr reichen, in Nizza ansässigen Kaufmanns kennen, dessen Tochter sich in den Baron verliebte. Da der Baron den Besitz eines nicht unbeträchtlichen Vermögens nachwies, zögerte der Kaufmann nicht, in eine Verbindung seiner Tochter mit Walstrom einzuwilligen. Die Hochzeit wurde am 11. Juni 1889 in London gefeiert, da der Baron unter Hinweis auf einen Erbschaftsprozeß mit seinen Verwandten in Frankreich die Ehe nicht schließen wollte. Das junge Paar begab sich auf die Hochzeitsreise. Der Honigmond nahm aber ein unerwartetes Ende, denn der Baron verschwand eines Tages aus dem Schweizer Hotel, woselbst er mit seiner Gattin Aufenthalt genommen hatte. Die junge Frau kehrte zu ihren Eltern zurück, und von Walstrom hörte man seither nichts. Nun ist der Baron in Bordeaux wegen zahlreicher Schwindeleien verhaftet worden. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben, daß der „Baron" seines Zeichens Kammerdiener ist und einem seiner Herren vor mehreren Jahren den Betrag von 80.000 Frks. entwendet hatte. Bevor er nach Nizza gegangen war, hatte er unter ähnlichen Umständen in England ein sehr reiches Mädchen geheiratet und war nach mehrwöchentlicher Ehe spurlos verschwunden. Der „Baron" wurde dem Gerichte von Bordeaux eingeliefert.

(Rauch- und knalloses Pulver auf dem Theater.) Große Heiterkeit erregte ein Zwischenfall, der sich — wie man dem „P. Lloyd" berichtet — in Esseg bei der Aufführung der „Hochzeit von Valeni" ereignete. Bekanntlich wird die unglückliche Heldin des Stückes, die Zigeunerstochter Sanda in der Schlußszene von einem der aufständischen Walachen erschossen; es ist das eine Szene voll spannender Effekte, und die Lösung des ganzen Romans, der sich vor den Augen der ergriffenen Zuschauer abspielt, liegt in dem Momente, in welchem die todtbringende Waffe auf die schöne Zigeunerin abgedrückt werden soll. Doch welch Mißgeschick! Die Pistole versagte den Dienst; es entstand eine peinliche Pause; schon drohte die ganze Wirkung zu verpuffen — da kam nun dem betreffenden Schauspieler ein rettender Gedanke, und voll Pathos rief er aus: „Du mußtest sterben, ein erstes Opfer des rauch- und knallosen Pulvers" und — der Effekt war, so gut es ging, gerettet.

(Ein neuer Sport.) Der Spielpächter des belgischen Badeortes Spaa, Herr Dhainaut, welcher die Schönheitswettstreite in Schwung gebracht, hat jetzt dem Gemeinderath mitgetheilt, daß er in Spaa etwas ganz Neues einführen wird — ein „Amazonenrennen." Alle Amazonen Europas und Amerikas werden hierzu eingeladen und jede Theilnehmerin erhält für sich und ihre Pferde alle Unkosten ersetzt. Da außerdem große Preise ausgesetzt werden, so hofft Herr Dhainaut, daß fünfzig bis sechzig Amazonen an diesem internationalen Rennen theilnehmen werden.

(Idyllisches aus dem Land, wo die Citronen blühen. Eine geradezu unglaubliche Statistik veröffentlicht, wie wir einer Mittheilung schweizerischer Blätter entnehmen, das statistische Institut in Rom. Danach giebt es in Italien 336 Gemeinden ohne Begräbnißplatz, welche ihre Leichen in der Kirche in ein Souterrain werfen! Ueber 200.000 Menschen bewohnen 37.203 absolut ungesunde Keller. 9000 haben ihre Wohnungen in Felsen eingehauen. In 1700 Gemeinden wird Brod nur an Festtagen genossen. 4965 Gemeinden enthalten sich der Armuth halber des Fleischgenusses; in 600 Gemeinden ist ärztliche Hülfe nicht zu erhalten; 104 Gemeinden leiden an Malaria, (durch Sumpfluft erzeugte Fieberkrankheiten). Die Zahl der von der Pellagrosa (Hautkrankheiten) Angesteckten beträgt 110 000. Auf 100 Einwohner kommen 63 Analphabeten (Menschen, die weder lesen, noch schreiben können). 4890 Gemeinden sind ohne Aborte.

(Eine neue furchtbare Familientragödie) hat sich am Abend vom 22. d. in Berlin ereignet: Ein in der Jahnstraße 1 wohnender Schuhmacher hat, vermuthlich aus Nahrungssorgen, sich und drei seiner Kinder vergiftet. Seit dem 1. dieses Monats bewohnte der früher als Oekonom in Brandenburg wohnhaft gewesene Hermann Gast mit seiner Frau und 5 Kindern in dem Hause Jahnstr. 1 die zweite Etage; G. hatte diese Wohnung nur aushilfsweise gemiethet und die Räumlichkeiten zum 1. November d. J. wieder gekündigt. G. stammt aus guter Familie, sein Bruder ist als Arzt in der Chausseestraße ansässig, seine Schwester ist die Gattin eines Rentiers und Hausbesitzers in Moabit; er selbst war früher bei Brandenburg in einer Fabrik Inspektor und hatte später in dieser Stadt ein Restaurant übernommen, das jedoch nicht sonderlich rentirte. G. versuchte nun, um seine Familie zu ernähren, eine Stellung zu erlangen, doch waren

---

„Aber wir haben uns ja nicht erhitzt", entschuldigte in seiner bescheidenen Art Gränitz; „zudem haben wir noch reichlich Zeit uns zu erholen."

„Du scheinst übrigens heute Nacht wenig geschlafen zu haben", fuhr der Rittmeister in seinem halb raisonnirenden, halb befehlenden Tone fort. „Das war unklug. Wüßte ich nicht, daß Du bis vor wenigen Stunden keine Ahnung hattest, wir würden heute die Geschichte austragen, so könnte ich fast annehmen, Du habest, statt zu schlafen, über das Wesen des Duelles Reflexionen angestellt."

„Beruhige Dich, ich habe vorzüglich geruht.

„Aber nicht lange genug. Das mußt Du mir nicht erzählen."

Sie waren inzwischen zu einer Wegmarkung gekommen.

„Hier erreicht der städtische Wald sein Ende", erklärte Gränitz, „und dort liegt die Lichtung. Wir haben kaum zweihundert Schritte dahin."

„Dann wollen wir hier eine kurze Rast halten. Wir haben den prächtigen Vormittag gerade genug genossen, um auf weitere Spaziergänge verzichten zu können." Der Rittmeister sprach's und setzte sich auf den Stamm einer frisch gefällten Linde. Die Gefährten thaten desgleichen.

Nach einer längeren Pause nahm Radbrecht, sich an Gränitz wendend, das Wort: „Ich habe es ganz vergessen, dem Assessor Rogerstorff mein gegebenes Versprechen zu erfüllen und ihm den Tag mitzutheilen, an dem der Handel ausgetragen wird. Sollte mir etwas Menschliches begegnen, dann seien Sie so gütig, mich zu entschuldigen. Es war mir im Drange der Zeit nicht möglich, an Alles zu denken. Du Börge aber, der Du schon einmal an einem entscheidenden Wendepunkte meines Lebens meine Sache mit erprobter Treue geführt hast, Dich bitte ich, die Schriften, welche meine Aufzeichnungen seit Jahren enthalten, an Dich zu nehmen und von denselben, wenn der darin angegebene Fall eintreten sollte, nach Deinem besten Ermessen Gebrauch zu machen."

„Hüte Dich vor so sentimentalen Anwandlungen, die zu nichts nütze sind, als die Thränendrüsen zu reizen und dadurch den Scharfblick zu trüben."

Ein wehmüthiges Lächeln zuckte um die Mundwinkel Radbrecht's. „Du weißt, daß ich gewohnt war, jeder Gefahr, wie immer sie sich auch zeigen mochte, die Stirne zu bieten.

Ich bin heute kein Anderer als vor zehn Jahren, nur müder und abgespannter. Meine Traurigkeit entspringt nicht dem Ahnen eines tragischen Ausganges, sondern dem Bewußtsein, vergebens gelitten und geduldet zu haben. Ich glaubte Andere zu retten und brachte mich zum Opfer und wofür? Für einen Wahn, den Schwärmer Edelmuth, praktische Menschen aber Dummheit nennen. Meine Zaghaftigkeit, die der Liebe zu meinem Oheim entsprang, die dessen Lebensabend schonen sollte, was hat sie gefruchtet? Nein, nein, ich will nicht bitter werden, ich will in dieser Stunde nicht bereuen, was ich gethan. Ihnen Herr Gränitz danke ich für die Ehre, die Sie mir, den Sie nur oberflächlich kennen, durch Ihre Zeugenschaft erweisen. Sie lieben und werden geliebt, möchten Sie auch recht, recht glücklich werden." Er reichte dem jungen Gelehrten die Hand, welche dieser mit einer Geste, als begreife er solche Redensarten nicht, berührte.

„Das sieht ja wie ein Abschied aus", eiferte der Rittmeister.

„Das soll es auch sein."

„Wenn Du mit solchen Gedanken anzutreten gedenkst, dann verzichte ich auf . . . . das Vergnügen, Dein Sekundant zu sein."

„Könntest Du im Ernste meinen Lebensüberdruß mißbilligen?"

„Vor oder während eines Zweikampfes sicherlich. Jedenfalls ist es heroischer, sich selbst eine Kugel vor den Kopf zu jagen, als solches durch einen Federfuchser besorgen zu lassen. Die Römergröße eines Brutus verliert am Theater an Werth, weil der englische Dichter einen Sklaven das Schwert halten läßt, in das sich der besiegte Feldherr stürzt, und Nero's Feigheit wird durch nichts besser illustrirt, als daß er sich von rückwärts erdolchen ließ. Als Zielscheibe sich einem unritterlichen Gegner gegenüberstellen ist nichts Anderes als ein Selbstmordversuch."

„Du bist gut gelaunt, lieber Börge. Nun, das . . . Vergnügen, mich schlagen zu sehen, wird Dir nicht benommen."

Der Rittmeister blickte Radbrecht verdutzt an. Er glaubte, der Freund sei durch seine Worte verletzt worden.

„Habe ich denn das Gegentheil behauptet", fragte er in einem Anfluge von Aerger.

Ehe Radbrecht antworten konnte, ermahnte Gränitz die Herren, aufzubrechen, denn er habe soeben einen Wagen in der Richtung des Rendez-vous-Platzes rollen gesehen.

„Die Leute sind pünktlich und vorsichtiger als wir", brummte der Rittmeister. „Wir dürfen sie nicht warten lassen. Vorwärts und ruhig Blut!"

Gränitz machte wieder den Wegweiser. Da er sehr rasch ging, so sah sich der Rittmeister veranlaßt, ihn an das Sprichwort „Eile mit Weile" zu erinnern und zu ersuchen, jede Aufregung niederzukämpfen.

Nach wenigen Minuten erreichten sie die Lichtung.

Dr. Wölkner, dessen Zeugen und ein vierter Herr, der augenscheinlich der Arzt sein mußte, hatten den Wagen bereits verlassen und den Kutscher nach der Landstraße gesendet, mit dem Auftrage, dort zu warten bis er geholt werde.

(Forts. folgt.)

alle seine Bemühungen vergeblich. So ging nach und nach der letzte Rest des kleinen Vermögens bei dem Aufenthalt in Berlin verloren und an G. trat das Gespenst des Hungers und der Noth immer mehr heran, trotzdem die Verwandten ihren Bruder nach allen Kräften unterstützten. — Da drang die Kunde von der Familientragödie in der Straße Nr. 6 durch Berlin und dieses schauerliche Verbrechen mag auch den G. zu seiner That mit veranlaßt haben. Am gestrigen Nachmittag gegen 1/2 4 Uhr verließ Frau G. auf Wunsch ihres Gatten die gemeinsame Wohnung, um dem Schwager in der Chausseestraße einen Besuch abzustatten, und kehrte um 8 Uhr Abends wieder nach Hause zurück. Um vom Treppenhause aus in ihre Wohnung zu gelangen, mußte sie zuerst in ein Erkerzimmer treten, in welchem es noch völlig dunkel war. Auf ihr Rufen antwortete der Eintretenden zunächst Niemand; als sie aber in das daranstoßende Zimmer trat, kam die 8jährige Dorothea an sie heran und erzählte der Mutter, daß Papa und den Geschwistern unwohl wäre und sie sich alle aufs Bett im Erkerzimmer, das als Schlafraum diente, gelegt hätten. Voller Angst eilte Frau G., um schnell Licht anzuzünden und trat dann in den Schlafraum. Hier bot sich ihr ein entsetzlicher Anblick; neben dem 12jährigen Sohn Hermann lag der Vater auf seinem Bette mit verzerrten Gesichtszügen, auf einem zweiten Bette lag der älteste Knabe mit seiner 4jährigen Schwester Paula, alle 4 Personen waren todt! — Sofort wurde von der benachrichtigten Polizei zu dem in der Boppstraße wohnenden Arzt, Doktor Schott geschickt, welcher alsbald erschien, aber nur noch den vor 1 1/2 Stunden eingetretenen Tod der 4 Personen konstatiren konnte. Die sofort von der Polizei befragte kleine Dorothea erzählte nun weinend Folgendes: Der Vater habe gegen 1/2 6 Uhr Abends den sämmtlichen Kindern Bonbons und Marzipan gegeben, auf welche er eine Flüssigkeit aus einem Fläschchen geträufelt und habe auch selbst von diesen Bonbons gegessen. Ihr, der Dorothea, hätten die Bonbons so bitter geschmeckt, — wie nach bitteren Mandeln —, daß sie die Bonbons ausgespieen habe. Auch dem ältesten Knaben Ernst hatten sie nicht geschmeckt, er habe sie aber doch heruntergeschluckt; dieser Bruder Ernst habe bald über Lahmwerden der Beine geklagt und sich auf's Bett gelegt, während Papa die Paula auf den Arm nahm, weil sie über Unwohlsein klagte. Sie sei nun mit dem kleinen Hans nach dem Nachbarzimmer gegangen und dort habe sich dieser bald übergeben. — Dann haben Papa und die Brüder laut geschrieen — wahrscheinlich wühlte das Gift bereits in den Eingeweiden. Auf die Frage des Kindes, was ihnen fehle, hätten sie nicht geantwortet. Dann sei es im Erkerzimmer, wohin sie sich alle zurückgezogen und aufs Bett gelegt, still geworden, nur manchmal habe sie noch ein leises Stöhnen gehört. Sie aber sei im Nebenzimmer geblieben, weil sie sich gefürchtet und habe dann mit ihrer Puppe gespielt. Dem sofort ärztlich untersuchten Knaben Hans ist das Leben nur dadurch erhalten geblieben, daß die Gifttheile beim Erbrechen wieder herausgekommen sind; Hans sowohl, wie Dorothea wurden nach dem Krankenhause am Urban gebracht und dürften schon wieder von da entlassen worden sein. Die vier Leichen wurden noch in der Nacht nach dem Schauhause geschafft. Das Gift, das noch nicht bestimmt festgestellt werden konnte, scheint aus bitteren Mandeltropfen bestanden zu haben. Die unglückliche Mutter und Gattin ist dem Verzweifeln nahe.

(Eine Vernunftheirat) war es, die neulich in einem schlesischen Orte die verwitwete Häuslersfrau P. und den Arbeiter N. zum Lebensbunde vereinte. Die „Braut" ist 70, der Bräutigam nur 29 Jahre alt. Als einige Nachbarsfrauen die P. fragten, weshalb sie noch einmal den bedeutsamen Schritt thue, gab sie zur Antwort: „Das Dach von meinem Hause ist schadhaft, und zum Ausbessern brauch ich 'n Mann!"

(Fischmehl.) Von dem norwegischen Professor Wraage ist in diesem Sommer in der Nähe von Vardö (dicht an der russischen Grenze) eine Fischmehlfabrik angelegt worden, die seit Anfang September in ununterbrochener Thätigkeit ist und täglich 1000—1500 Klgr. Schellfische verarbeitet. Diese Fische sind dort das ganze Jahr hindurch zu fangen, wenn nur das Wetter den Fischern in See zu gehen gestattet. Als Fischpudding oder Suppe bereitet, soll das Fischmehl sehr wohlschmeckend sein. Da es außerdem sehr billig abgegeben werden kann, hofft Professor Waage, daß es überall dort zur Verwendung kommen wird, wo man keine frischen Fische haben kann. Eine große Anzahl von Fischern wird durch das Unternehmen Beschäftigung erhalten.

(Gefährliche Praxis.) In einer griechischen Familie in Konstantinopel hatten drei Aerzte bei einem Kinde, das an der Diphtheritis litt und Erstickungs-Anfällen ausgesetzt war, die Tracheotomie auszuführen, als letztes Mittel, das Leben des Kindes zu retten. Bevor sie zur Operation schritten, sagten sie dem Vater, daß der Luftröhrenschnitt sehr selten den gewünschten Erfolg habe. Doch willigte der Vater ein. Das arme Kind starb leider unter den Händen der Aerzte. Als der unglückliche Vater erkannte, daß sein Kind ausgelitten, wurde er von rasender Wuth ergriffen. Er riß einen langen Dolch von der Wand und drang auf die bestürzten Aerzte ein. Zwei konnten sich mit großer Mühe retten, der Dritte wäre dem Wüthenden sicher zum Opfer gefallen, wenn nicht noch rechtzeitig die Nachbarn sich dazwischen geworfen hätten, so daß er sich in ein naheliegendes Haus flüchten konnte, dessen Thor hinter ihm verrammelt wurde. Der verzweifelte Vater hatte sich unterdessen losgemacht und begann mit dem Dolch gegen die Thüre, hinter welche der Arzt sich geflüchtet, wie rasend einzuhauen und warf nun unter schrecklichen Verwünschungen gegen den „Mörder seines Kindes" alle Fenster der Straßenfront ein. Unterdessen machten die Hausbewohner in die Mauer der Rückseite des Hauses eine Oeffnung, so daß der geängstigte Arzt sein Leben in Sicherheit bringen konnte.

(Bankrott eines Scharfrichters.) Bankerotteure kommen wohl in allen Ständen vor; man hätte doch aber denken sollen, die ehrbare Henkerzunft bliebe vom Bankerottmachen verschont. Herr Marwood, ehemaliger Schuhmachermeister, Schriftsteller und Henker Ihrer Majestät der Königin von England, hatte sich seinerseits einen recht hübschen Batzen zusammengespart und sich Land und Häuser angekauft. Er war aber besserer Hängemann als Spekulant, denn er verlor über seinen Spekulationen viel Geld, das er sich ehrlich im Schweiße seines Angesichts erworben hatte. Nach seinem Tode wurde der Nachlaß von dem Bankerottgerichtshofe mit Beschlag belegt. Herr Marwood mag aber in Frieden schlafen; denn den Gläubigern wurden 20 Shilling vom Pfund bezahlt.

(Der kluge „Pariser".) Ein Vorkommniß, das die Klugheit der Thiere illustrirt, hat sich neulich in dem französischen Departement Bergerac zugetragen.. Ein dort ansässiger Bauer verkaufte auf dem Markt von Castillonné eine Heerde von vierzehn Hammeln und gab den Schäferhund, „Pariser" mit Namen, drein. Die Hammel wurden mit anderen zusammen, etwa 150 Stück im Ganzen, fortgetrieben, und der Hund waltete getreulich seines Amtes. Als es aber Nacht geworden, gelang es ihm, ohne daß der Viehhändler etwas bemerkte, seine vierzehn Hammel abseits zu drängen und unbemerkt mit ihnen zu verschwinden. Wie erstaunte der biedere Bauer, als er des Morgens früh den Hund mit der kleinen Heerde gemächlich auf den Hof hereinspazieren sah! Die Hammel lieferte er zwar wieder ab, aber den klugen „Pariser" behielt er.

(Eiffelhaft.) Zur Gewinnung von Entwürfen für den Bau eines Riesenthurmes in London, welcher den Eiffelthurm noch überragen soll, hatte die „Tower Company Limited" einen öffentlichen Wetterbewerb ausgeschrieben. Von den 68 eingegangenen Plänen ist nunmehr jener von A. D. Stewart, J. H. Mac Laren und W. Dunn, London, mit dem ersten Preise von 500 Guineen oder 10 700 M. gekrönt worden. Der Thurm soll nach diesem Entwurfe, wie die „Dsch. Bauztg". mittheilt, eine Höhe von 365 Meter bei achteckiger Grundform und einem äußeren Basisdurchmesser von 91 Meter erhalten. Flach gebogene Gitterträger bilden die quadratischen Stützen des bis zur ersten Hauptgalerie sich verjüngenden Unterbaues, dessen Höhe 170 Meter beträgt. Ueber jener Galerie setzt sich der schmäler werdende Thurmbau bis zu 330 Meter fort, worauf eine Laterne von 35 Meter Höhe den Abschluß bildet. Zur Beförderung des Publikums sind Aufzüge mit Dampfkraft vorgesehen. Um die Wirkung des Baues zu erhöhen, wird derselbe mit einer 25 Meter hohen Mauer in arabischem Stil eingeschlossen und an den Seiten von Obelisken „flankirt" werden.

(Eine verfängliche Geschichte.) In New-York macht gegenwärtig eine Hellseherin, Mrs. Bouce, großes Aufsehen durch ihr „prophetisches" Talent. Ein junger, verheirateter Mann, welcher New-York besuchte und einer ihrer Vorstellungen beigewohnt hatte, machte ihr in einem Anfalle von Aberglaubens Tags darauf einen Besuch, um zu erfahren, was sein geliebtes Weibchen zu Hause eben thue. „Sie sitzt allein", begann die Seherin, „in ihrem Zimmer und sieht zum Fenster hinaus, als erwarte sie Jemand." — „Hm", meint der Gentleman, „wahrscheinlich erwartet mich die Gute schon und glaubt an so schnelle Rückkehr." — „Jemand", fährt die Dame fort, „kommt jetzt in das Zimmer, sie umarmt und liebkost ihn herzlich." — „Das ist nicht wahr! Mein Weib ist mir treu wie Gold", unterbrach der Mann wüthend das weissagende Ungeheuer. „Jetzt", referirte die Seherin weiter, „legt er seinen Kopf an ihre Wange und blickt ihr zärtlich in die Augen." — „Zum Henker, verdammte Hexe, ich sage Dir, bei meiner Ehre, Du lügst niederträchtig." — „Jetzt", und dies erklärte die Geschichte und ließ den Ehemann laut auflachen — „jetzt giebt er ihr die Pfote und sie steckt ihm ein Stückchen Zucker in das Maul!"

Eigen-Berichte.

(Friedau, 28. Oktober. (Attentat.) Gestern Abends um 8 Uhr überfielen 3 Burschen, Bauernsöhne aus Kroatien, auf der Bahnhofstraße nächst dem Schloßthore den vom Dienste heimgehenden hiesigen Eisenbahnbeamten Herrn Simmer; nach einem wuchtigen Hieb über den Kopf, welcher Simmer betäubte, versetzten diese Strolche ihm mehrere Messerstiche ins Gesicht. Nach einer halben Stunde wurde Simmer im bewußtlosen Zustande blutend am Thatorte aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konstatirte eine schwere aber nicht lebensgefährliche Verletzung, das Gesicht trägt arge Wunden. Es ist bis zur Stunde noch nicht festgestellt, ob hier ein Raubanfall vorliegt, oder ob es Raufluft bekannter berüchtigter, wegen Straßenraubes und Gewaltthätigkeit schon abgestrafter Individuen aus Bratno und Križovljan war, welche vorher in einem hiesigen Gasthause dem 1890er ziemlich zugesprochen haben. Die Gendarmerie verfolgte zwar diese Strolche, allein es war zu spät und die Grenze Kroatiens ist zu nahe. Da der Gendarmerie die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und das Einschreiten in der Stadt selbst direkte nicht zusteht, die Unsicherheit sich aber mehrt, so tritt das Bedürfnis nach einem zweiten patroullirenden Sicherheitswachmanne immer dringender auf, dessen Instandsetzung die Bewohner Friedaus gewiß freudigst begrüßen würden.

Friedau, 28. Oktober. (Vom heurigen Weine.) Seit 18 Stunden schneit und regnet es unaufhörlich, was natürlich die Gebirgswege grundlos macht. Die Weinlesen sind überall vorüber; die Möste größtentheils schon in Gährung. Die „Gespritzten" wogen 19 bis 24 Grad, die Ungespritzten 16 bis 19 Grad Zucker nach der Klosterneuburger Mostwage; Erstere wurden mit 20 bis 27 fl., Letztere mit 18 bis 24 fl. per Hektoliter bezahlt. Vom 21. d. M. an überliefen die Käufer die hiesigen Gebirge und Einer jagte dem Andern, gewiß nicht zum Nachtheile des Produzenten, die Frischgelesenen ab, so daß der Ungespritzte schon mit 26 fl. per Hekt. bezahlt wurde. In Kaisersberg kam es zwischen zwei Käufern zu Thätlichkeiten, der Eine bot für einen 18grädigen 118 fl., der zweite 120 fl. für den Startin. Letzterer als der Gesprächigere erhielt sein Recht. Im Allgemeinen wird der Heurige sehr gerühmt, ob gespritzt oder ungespritzt; leider ist die Quantität in den meisten Rieden eine sehr geringe. Landweine sind in den renommirten Weinbergen schon sehr wenige zu finden, und die noch da sind, sind in festen Händen.

Graz, 23. Oktober. (Verein Südmark.) In der 44. Ausschußsitzung vom 18. Oktober 1890 wurde dem Pettauer Musikvereine eine Subvention bewilligt. Da gegen-

Genie und Wahnsinn.

Cesare Lambroso, Professor der Psychiatrie in Turin, welcher bereits ein interessantes Buch über den Verbrecher geschrieben, hat jetzt das Genie einer gründlichen psychologischen Untersuchung unterworfen und das Resultat in einem Werke niedergelegt, welches in deutscher Uebersetzung in Hamburg erschienen ist.

Was die großen Männer kennzeichnet, sagt Charles Richet, ist, daß sie von dem, was sie umgiebt, sich unterscheiden. Sie fördern Gedanken zu Tage, welche die mit ihnen Lebenden nicht hatten und haben konnten. Sie sind grundlegend, originell. Die Originalität ist das einzige Wahrzeichen für die Geistreichen. Sie sehen mehr, besser und vor allen Dingen anders als der gewöhnliche Menschenschlag.

Diese Eigenschaft der Originalität ist unerläßlich für das Genie, es ist anders als die übrigen Menschen, es ist abnorm. Laplace sagt: „Die Entdeckungen bestehen in der Verknüpfung derjenigen Ideen, welche zu einander passen und bis dahin vereinzelt standen." Der geniale Mensch weiß die Fäden zu dieser Verknüpfung herauszufinden, die dem gewöhnlichen Sterblichen entgehen — und darin besteht das Seltene, das Abnorme. Dasselbe ist nun aber auch bei den Irren der Fall. Sie haben originelle Gedanken-Verbindungen in Ueberfluß, die plötzlich hervorschießen und bisweilen in lächerlichen Sprüngen sich kundthun, wo aber stets unvorhergesehene und öfters ingeniöse Gedankenreihen sich entfalten. Was folgt daraus? bemerkt Richet. Es folgt, daß diese geistreichen Menschen, die sich über die sie umgebende Mittelmasse erheben, nicht die gewöhnliche Geistesgesundheit besitzen. An ihnen haften zugleich leibliche wie geistige Flecken. Sie haben Verfolgungs- oder Größen- oder religiöse Wahnvorstellungen, was in zahlreichen Beispielen durch Lambroso dargethan wird. Sie gehören Familien an, in denen Degenerirte und Irre zahlreich sind, die meisten unter ihnen sterben kinderlos, oder die hinterlassene Kinder haben nicht das geistige und leibliche Ebenmaß.

So giebt es im Denken des genialen Menschen etwas Maßloses, Außerordentliches, folglich Fremdartiges. Derselbe Charakter des Fremdartigen wohnt aber auch im Denken des Irren. Die bizarren Gedankenverwirrungen sind es, ebenso wie die Träume des Haschischrauchers und die Gedankensprünge des Meniakalischen, die uns außer Fassung bringen.

Wenn nun aber auch das Genie hier und da etwas dem Irren Aehnliches zeigt, so unterscheidet es sich doch von letzterem durch eine wesentliche Eigenschaft. Die schnelle und bizarre Auffassung hat es allerdings gleich dem Irren, aber es hat noch etwas mehr, etwas, das seine Auffassung fruchtbar macht und nicht zu fruchtloser Abgeschmacktheit verkommen läßt, das ist die Klarheit und Weite der Anschauung. Bei Irren giebt es keine Zügel gegen das Durchgehen, kein Machtgebot, die Wahrheit der Dinge hat keinen Einfluß für sie. Die geistvollen Menschen haben dagegen, neben ihrer feurigen und allezeit sprungfertigen Einbildungskraft, große kritische Einsicht, welche bei ihnen unmittelbar und fast gleichzeitig mit der schöpferischen Ideenbildung thätig ist. Diese Mischung von kritischem und Erfindungsgeist macht ihre Stärke aus.

Der Gedanke nun, daß das Genie auf einer Psychose beruhen könne, bemerkt Lambroso, hatte mir zwar öfters vorgeschwebt, ich hatte ihn aber immer von mir abgewehrt. Bloße Ideen, ohne sichere experimentelle Grundlage, gelten ja übrigens heutzutage nicht mehr; sie sind wie todtgeborene Kinder, die sich zeigen, um gleich darauf zu verschwinden.

Es war Lambroso früher vergönnt gewesen, mehrere Degenerationsmerkmale beim Genie zu entdecken, die als Basis und Kennzeichnung für fast alle erblichen Geistesstörungen dienen — aber die übertriebene Ausdehnung, die man damals der Degenerationstheorie gab, und noch mehr der zu unbestimmte Charakter, den die ganze Auffassung erhielt, ließen Lambroso davon abstehen, so daß er sich wohl die Thatsachen merkte, aber die Folgerungen zu ziehen unterließ. Wie soll man auch nicht vor dem Gedanken schaudern, meint er, die erhabensten Aeußerungen des menschlichen Geistes auf eine Linie mit dem Wesen von Idioten und Verbrechern gestellt zu sehen!

Wie grausam und schmerzlich auch die Auffassung ist, wonach Genie und Neurose — krankhafte Störungen in den Funktionen des Nervensystems — für gleichen Wesens erachtet werden, so fehlt auch die Begründung dafür nicht. Lambroso führt in seinem Buche zahlreiche Beispiele dafür an, auf Grund deren man unbedingt folgern muß, daß der Genius für den Ausfall gewisser physischer Funktionen zu dulden hat, im Bau des jungen Organes, das seinen Ruhm begründet, auch ungesunden Verhältnissen unterworfen ist.

Man kann annehmen, daß jede Zeit und jedes Land seine Genies haben kann, aber wie es im Kampfe ums Dasein geschieht, wo der größte Theil der Wesen nur entsteht, um einem Anderen zur Beute zu fallen, so ergeht es auch vielen Genies, daß sie unbekannt bleiben oder verkannt werden, wenn sie nicht den günstigen Augenblick erfassen.

Giebt es nun auch zivilisirte Länder und Zeiten, die der Entwicklung des Genies günstig sind, so giebt es auch andere, die ihm schaden. — In den Gegenden von Italien, wo die Bildung von altersher besteht, wo sie sich verschiedene Male gehoben und jedesmal stärker befestigt hat und daher den Volkscharakter durchdringt, ist das Entstehen eines Genies seltener, also, allgemein ausgedrückt, wo die Volksbildung älteren Ursprungs ist, da verhält man sich gegen Neues abstoßender. In den Ländern dagegen, wo die Zivilisation

wärtig der steiermärkische Landtag versammelt ist, wurde beschlossen, die „Denkschrift über Vorschläge zur Verbesserung der Lage des Bauernstandes" mit den Achaz'schen Vorschlägen der Märkte-Reorganisirung demselben in Vorlage bringen und die geeigneten Schritte zur Unterstützung desselben einzuleiten. Die Vereinsleitung hat mit Ende Jänner 1891 den Posten eines Meiers zu besetzen. Derselbe soll einer anständigen deutschen Familie angehören, den Obst- und Weinbau verstehen und soviel Mittel besitzen, um einige Stücke Rinder zu kaufen. Diesbezügliche Zuschriften sind an die Vereinsleitung zu richten.

Leibnitz, 28. Oktober. (Die hiesige Landwirthschaftliche Filiale) hielt am verflossenen Sonntage in Sausal eine Wanderversammlung ab. Dieselbe wurde vom Herrn Reichsritter v. Jenisch mit einer den Zweck der Versammlung beleuchtenden kernigen Ansprache eröffnet und war von weit über hundert Mitgliedern und Gästen besucht. Der Redner drückte dem ersten Ausschußmitgliede, Dr. Birnbaum, den Dank der Filiale für das Zustandekommen der für den Obstbau so wichtigen Versammlung aus und ertheilte dann dem Wanderlehrer C. Größbauer das Wort. Dieser hielt hierauf einen höchst instruktiven und mit vielem Beifalle aufgenommenen Vortrag über Obstbau und über das bei selbem zu beobachtende Verfahren, auf welchen ich seinerzeit zurückkommen werde; die Aufmerksamkeit, mit welcher die Anwesenden dem Vortrag folgten, bewies, wie großes Interesse der Landmann diesem Theile der Landwirtschaft entgegenbringt und mit welchem Ernst er der Verbesserung des Obstbaues zustrebt und dadurch seine Lage zu verbessern sucht.

St. Leonhard in W. B., 26. Oktober. (Nulla dies sine linea.) Der hiesige k. k. Gerichtsadjunkt J. Petrovič hat am vergangenen Sonntag, den 26. d. M. im Gasthause des Herrn Aubl vor mehreren anwesenden Leuten dem hiesigen Handelsmann Herrn Josef Sedminek die gewiß sehr ehrenrührige Bemerkung ins Gesicht geschleudert, daß er gelegentlich der heuer stattgehabten Schätzung des Waarenlagers nach dem verstorbenen Herrn Kaufmann Schager in St. Georgen W. B., welche auf das Genaueste vorgenommen werden mußte und zu welcher Herr J. Sedminek als sachverständiger Schätzmann beigezogen wurde, deshalb in die Länge gezogen habe, um sich mehr Kosten herauszuschlagen. Nach welchem Fuße mag da wohl der k. k. Gerichtsadjunkt das Maß genommen haben? Nun ist es aber bekannt, daß es nur einem so fleißigen und routinirten Kaufmann, wie es eben Herr J. Sedminek ist, möglich war, die oberwähnte Schätzung in so wenigen Tagen zu beenden; auch wurden die vom Herrn J. Sedminek angesprochenen Gebühren vom hohen k. k. Obergerichte schon vor geraumer Zeit anerkannt und ausbezahlt, was gewiß nicht geschehen wäre, wenn welche Unrichtigkeiten vorgekommen wären. Herr J. Sedminek, durch diesen Anwurf, welcher eine betrügerische Handlung involvirt, selbstverständlich auf das Tiefste beleidigt und gekränkt, verließ sofort das Gasthaus und versprach dem k. k. Gerichtsadjunkten J. Petrovič, daß er ihn darob bei Gericht belangen werde. Da er gewohnt ist, seine Worte zur That zu machen, so haben wir neuerdings eine Ehrenbeleidigungsklage gegen ein Mitglied unseres Bezirksgerichtes zu gewärtigen, ein Fall, der zur Hebung des Ansehens dieses Gerichtes wohl wenig beizutragen vermag.

Marburger Nachrichten.

(Auszeichnung.) Herrn Math. Murschetz, Großgrundbesitzer in Zirknitz (Egidituunel) wurde für von ihm auf der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Wien ausgestelltes Obst, sowie für Most und Trauben die große silberne Medaille zuerkannt. Se. Majestät der König von Sachsen äußerte sich sehr lobend über die vorzügliche Güte dieser Produkte der Steiermark.

(Eine neue Bezirkshauptmannschaft.) In Voitsberg wird längstens bis 1. Oktober 1891 eine neue Bezirkshauptmannschaft errichtet werden, nachdem sich der politische Bezirk Umgebung Graz, namentlich während der Strikebewegung im Köflacher Revier, als zu groß erwiesen hat.

(November-Avancement.) In den einheimischen Truppenkörpern wurden ernannt: Zu Obersten: die Oberstlieutenants Georg Edler von Helly des 27. Inf.-Reg., beim 14. Inf.-Reg., Freiherr von Cirheimb des 47. Infanterie-Regiments und Gustav Pinelli des Inf.-Reg. Nr. 87 im Regimente; zu Majoren: die Hauptleute erster Klasse Anton Treyer des Inf.-Reg. Nr. 47, beim Inf.-Reg. Nr. 29, Emil Ivanossich v. Küstenfeld des 27. Inf.-Reg. und Adalbert Pokorny des 3. Korps-Artill.-Reg.; letztere beide in ihren Regimentern. — Ferners wurden in der Infanterie zu Hauptleuten erster Klasse ernannt die Hauptleute zweiter Klasse: Richard Edler v. Guseck des 47. Inf.-Reg., Edmund Pistotnik des 87. Inf.-Reg. (beim 79. Inf.-Reg.) und Blasius Furmann des 47 Inf.-Reg.; zu Hauptleuten zweiter Klasse: die Oberlieutenants Josef Kruschitz des 47., Alexander Acham des 27., August Stanger des 87. (beim 27.) und Karl Ritter Pöck von Heldenwald des 87. Inf.-Reg.; zu Oberlieutenants: die Lieutenants Josef Vital, Maximilian Schweighofer, Oskar Theiß und Emil Werner des 27. Inf.-Reg. Gustav Pfister, Arthur Hausner und Karl Pittner des 47. Inf.-Reg., sämmliche in ihren Regimentern; zu Lieutenants: die Kadet-Offiziersstellvertreter: J. Hutter des 27. Inf.-Reg., Franz Pascal und Paul Ritter von Toms des 47. Inf.-Reg., Josef Krall, Johann Huber, Viktor List und Ernst Bäumel des 87. Inf.-Reg., ebenfalls sämmliche in den betreffenden Regimentern. In der Kavallerie wurden ernannt: zum Rittmeister zweiter Klasse der Oberlieutenant Robert Freiherr Fellner von Feldegg des 5. Drag.-Reg.; zu Oberlieutenants die Lieutenants: Arthur Thomich, E. v. Pravdozov und Rud. Petschner des 5. Drag.-Reg.; dann zu Lieutenants die Kadet-Offiziersstellvertreter: Maximilian Fröhlich Ritter v. Fröhlichsthal und Cuno Freiherr v. Lazarini des 5. Drag.-Reg.

(Graf Alexander Hartenau.) Das Armeeverordnungsblatt meldet, daß Graf Alexander Hartenau, der gewesene siegreiche Herrscher in Bulgarien, welcher bisher den Rang eines Obersts im 6. Dragoner-Regiment einnahm, zum steirischen Infanterie-Regimente „König der Belgier" übersetzt wurde und somit in den aktiven österreichischen Heeresdienst trete. Der neue Oberst war ehemals Lieutenant im Regiment der Garde du Corps in Potsdam und wurde später in der russischen Rangsliste als Generallieutenant, in der preußischen als Generalmajor geführt.

(Sanitätsdienst.) Der k. k. Statthalter in Steiermark hat den Gerichts- und Gefangenhaus-Arzt Dr. Felix Schaffer in Klagenfurt zum Bezirksarzt zweiter Klasse ernannt.

(Ernennungen im Lehrfache.) An Volksschulen wurden angestellt; als Oberlehrer; Rudolf Einwögerer in Mitterdorf und Franz Pečar in Margarethen bei Römerbad; als Lehrer: Josef Schleimer in Stradeu und Jakob Brunker in St. Veit bei Pettau; als Lehrerin: Amalia Stadler in Voitsberg; als Unterlehrer: Felix Exel in Reichenburg; als Unterlehrerinnen: Wilhemine Rischner in St. Margarethen bei Römerbad und Julie Preßl in Reichenburg. Ursula Perc wurde als Arbeitslehrerin für die Volksschulen in Peilenstein und Prevorje bestellt und Lehrer Anton Klajnšček in den Ruhestand versetzt.

(Eine interessante Entscheidung.) Der Oberste Gerichtshof hat in einem zu Wien geführten Zeitungsprozesse die Entscheidung gefällt, daß das Eigenthumsrecht an eine Zeitung, sowie die damit verbundenen Rechte keinen Gegenstand einer Pfändung und der gerichtlichen Exekution bilden können, und wurde daher die vom Gericht bereits bewilligte Pfändung aufgehoben, denn nur genau bestimmte Sachen und Rechte, in diesem Falle Abonnements-Rechnungen und -Beträge einzelner Jahrgänge der Zeitschrift, nicht aber das Eigenthum als solches kann einen Gegenstand der Pfändung bilden.

(Der Gedächtnißtag) aller armen Seelen wird am Montag, d. i. den 3. November, gefeiert. Deshalb empfiehlt es sich, das P. T. Publikum aufmerksam zu machen, daß es die Gräber der Dahingeschiedenen nicht am Allerheiligentage, sondern am Sonntag Nachmittag schmücke und beleuchte.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 2. November, findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst, verbunden mit der Feier des Reformationsfestes statt.

(Germanische Vornamen.) 31. Oktober: Notburger, Wolfgang; 1. November: Harald, Konradin, Reinbod, Wolfhold.

(Philharmonischer Verein.) Am verflossenen Montage veranstaltete der philharmonische Verein zu Ehren des aus Marburg scheidenden Vorstandsmitgliedes Herrn Robert Marco in den Kaffeehausräumlichkeiten des Kasinos einen Abschiedsabend, der, trotz des schlechten Wetters gut besucht, sowohl ein ehrendes Zeugnis für die Beliebtheit des Scheidenden, wie für die Anregungen, welche der Verein selbst zu bieten vermag, lieferte. Nach einigen von der Südbahn-Werkstättenkapelle frisch vorgetragenen Musiknummern ergriff der Vorstandstellvertreter Herr Bezirkskommissär Edler von Vistarini das Wort, um in launiger Weise das Wirken und Schaffen des Herrn Marco sowohl im Ausschusse als Schriftführer, wie im Vereine als meisterhafter Musiker, der seine seltene Begabung immer bescheiden in den Dienst der Allgemeinheit stellte und der stets das Gelingen des Ganzen vor Augen hatte, zu schildern und den schweren Verlust, den der philharmonische Verein durch die Berufung des Herrn Marco nach Graz erleide, zu beklagen. Redner schloß seine wiederholt von lebhaften Beifall unterbrochenen Ausführungen mit der Hoffnung, daß Herr Marco, soweit es ihm möglich sein werde, das Gedeihen des Vereines, wenn auch ferne von Marburg, fördern werde. „Wenn Menschen auseinander geh'n, dann sagen sie, auf Wiedersehn!" — Herr Marco dankte für die ihm bereitete ehrende Auszeichnung. Seine Verdienste, die ja nur in der Erfüllung seiner Vereinspflichten bestanden, seien überschätzt worden. Er gab die Erklärung, daß er auch in Hinkunft dem Vereine als ausübendes Mitglied angehören werde und brachte auf das Wachsen, Blühen und Gedeihen des philharmonischen Vereines ein mit stürmischer Zustimmung aufgenommenes Hoch aus. Nun wechselten in rascher Reihenfolge ernste und scherzhafte Musik- und Gesangsvorträge. Herr Edler von Vistarini entzückte die Zuhörer durch die empfindungsreiche Wiedergabe mehrerer Lieder für Tenor. Herr Köhler brillirte, vom Musikdirektor Hn. Binder am Klavier geschmackvoll begleitet, als Cellokünstler. Der Gesangverein der Philharmoniker trug unter der umsichtigen Leitung des Sangwartes Herrn Wallner die Chöre: „Ich weiß wo a Rösle" von Kéler Bela, „Der Blumen Schwester und der Sterne" von Engelsberg und „Tacitus und die alten Deutschen" wirksam vor, und das Quartett des Vereines sang mit feiner Nuancirung und fesselnder Pointirung mehrere Lieder. Die Lachmuskeln wurden ganz besonders durch die „Sinfonia nell' Opera Francesca di Rimini", welche mit südlicher Lebhaftigkeit unter Herrn Wallners Leitung ausgeführt wurde, — in Bewegung gesetzt. Große Heiterkeit erregte der Vortrag „Des Sängers Fluch" mit parodierender Klavierbegleitung. Herr Gutkais, welcher das Gedicht sprach, führte sich auch als Kouplетsänger wirkungsvoll ein. Das von ihm vorgetragene Kouplet „Ich trau mi nit" entfesselte infolge der Charakterisirungskunst und der natürlichen unaufdringlichen Komik des Vortragenden wahre Lachsalven. Jedenfalls besitzt der philharmonische Verein in dem Genannten einen ausgezeichneten Humoristen. — Erst nach Mitternacht endete der anregende und in allen Theilen vorzüglich gelungene Abend.

(Städtischer Kindergarten.) Am 10. November wird der städtische Kindergarten in der Schmiderergasse eröffnet werden. Die bezüglichen Anmeldungen finden am 1. und 2. November statt.

(Schlafwagen.) Mit 1. November werden die Schlafstellen-Gebühren im Verkehre Wien-Venedig via Cormons und Wien-Meran via Marburg und umgekehrt einheitlich mit 6 fl. Noten per Schlafstelle berechnet und eingehoben.

(Feuer.) Sonntag Früh vor ¾6 Uhr meldete die Thürmerin ein Stadtfeuer im Gebiete der Stadt. Das Signal wurde zuerst mit zwei Schlägen gegeben, dann aber zur Messe geläutet und hierauf wieder mit drei Schlägen alarmirt, so daß die Feuerwehr, welche schnellstens im Depot sich einfand, den Brandplatz aufs Gerathewohl aufsuchen mußte, zumal sie auf telephonische Anfrage, wo es brenne, keine Antwort erhielt, weil während des Messeläutens Niemand am Apparat war. Das Brandobjekt fand sich in Melling vor und bestand in dem Dachstuhl des dem Frl. Marie Burghart gehörigen einstöckigen Hauses. Das Feuer wurde nach zweistündiger rastloser Arbeit unter dem Kommando des Feuerwehrhauptmannes Herrn Martini bewältigt. In unmittelbarer Nähe befand sich das Wirthschaftsgebäude, welches am Dachboden mit Heu vollgefüllt war, und vollkommen geschützt wurde. Während der Löscharbeit fand sich der Bürgermeister Nagy ein, welcher die Meldung des Hauptmannes, daß die Brunnen entleert seien, entgegennahm, und sofort die Anordnungen traf, das Wasser aus der Drau zu nehmen, und welcher zur Unterstützung der Pumpmannschaft die nöthige Mannschaft aus der Landwehrkaserne requiriren ließ, die dann bis zur Beendigung des Brandes thätig mitwirkte. Die Entstehungsursachen sind vorläufig unbekannt. Das Gebäude war assekurirt.

(Falsche Fünfzig Gulden-Note.) Seitens des k. k. Kreisgerichtes Cilli wird ein Individuum gesucht, das am Viehmarkte zu Frauheim am 22. September d. J. beim Kaufe einer Kuh eine falsche 50 fl.-Note verausgabte. Der Käufer der Kuh soll von großer Statur, 24—25 Jahre alt, mit weißer Gesichtsfarbe und blondem kleinem Schnurrbarte, sowie besonders weißen Händen gewesen sein und angegeben haben, er sei in der Nähe von Leitersberg zu Hause. Die Kuh war zirke 9 Jahre alt, ziemlich groß, weiß und rothscheckig und wurde um 52 fl. gekauft. Dieselbe war mit einem Viehpaß der Gemeinde Zirkovitz vom 22. September 1890, Nr. 5, versehen.

(Gefunden.) Am 24. Oktober l. J. wurde am Wege von Gams nach Marburg eine Pferdedecke gefunden, welche vom Eigenthümer am Polizeiamte abgeholt werden kann.

(Diebstähle.) In der Nacht zum 21. d. M. wurden einem Gastwirth in der Schillerstraße 2 Truthühner aus verschlossenem Geflügelstalle entwendet. In der Nacht zum 22. d. wurden einem Kutscher aus dessen Schlafzimmer u. z. durchs Fenster ein dunkler Anzug und eine silberne Zilinderuhr von unbekannten Thätern gestohlen.

(Diebstahl.) Am 24. d. wurde beim Sicherheitswachposten des Stadtrayons seitens eines Schneiders die Anzeige erstattet, daß seinem Gesellen aus dem Werktische ein Geldbetrag von 33 fl. abhanden gekommen sei, und daß dieser Diebstahl nur von zweien dort als Bettgeher erscheinenden beschäftigungslosen Zuckerbäckergehilfen verübt worden sein konnte. Die vom Wachmann befragten Verdächtigten leugneten natürlich die That. Die sohin vorgenommene Effektendurchsuchung blieb ebenfalls ohne Erfolg. Gelegentlich derselben wurde jedoch das Geld in der Tasche eines dem Bestohlenen gehörigen, an der Wand hängenden Rockes und zwar bis auf fünf Gulden, die abgängig geblieben, gefunden. Das Geld konnte nur von einem der Verdächtigten, der, vom Erscheinen der Wache vernommen, keinen andern Ausweg wußte, an die Fundstelle gebracht worden sein. Es wurden sohin Beide in Haft genommen. Den noch fehlenden Betrag — eine Fünfguldennote — fand man später zusammengeknittert in einer Wandecke. Am nächsten Tage bereits gestand einer der Verhafteten den Diebstahl ein. Er wurde daher dem Gerichte übergeben.

(Versuchter Muttermord.) Wie aus Feldbach geschrieben wird, wurde am 23. d. M., Nachts, die Besitzerin Zäzilia Pfeiler in Sichauf in ihrem Bette von einem unbekannten Manne überfallen und durch Hiebe auf den Kopf und die Arme lebensgefährlich verletzt. Nach dem Parere des herbeigeholten Arztes wurden die Hiebe mit einer Hacke oder einem ähnlichen Werkzeuge ausgeführt. Der Thäter ist bisher noch nicht eruirt, doch lasten schwere Verdachtsmomente auf dem 21jährigen Sohn der Verletzten, Anton Pfeiler, welcher seit längerer Zeit mit seiner Mutter in Unfrieden lebt und derselben schon einmal mit dem Messer gedroht haben soll. Anton Pfeiler wurde dem k. k. Bezirksgerichte in Fehring eingeliefert.

---

jüngeren Datums und die Barbarei länger herrschend gewesen ist, wie in Rußland, da werden neue Ideen mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen.

Lambroso zeigt nun ferner, wo das Genie bei den Irren zu Tage tritt und die Entartungs-Psychosen des Genies. So kommt er zu der Schlußfolgerung, daß zwischen der Psychologie des Mannes von Geist und der Pathologie des Irren es sehr zahlreiche Berührungspunkte giebt, die sogar eine gewisse Kontinuität zwischen beiden herstellen. Man kann sich daraus das häufige Vorkommen von geistreichen Irren und von geisteskranken Genies erklären, die zwar ihre eigenthümlichen Eigenschaften besitzen, die auf der Uebertreibung derjenigen beruhen, welche das Genie verleiht.

(Durch die Blume.) Korporal: „Was ist Ihr Vater?" — Rekrut: „Fleischermeister!" — Korporal: „Das ist leicht gesagt — das muß man beweisen können!"

(In einer reichsländischen höheren Mädchenschule) gedachte dieser Tage der Lehrer in der Geographiestunde der berühmten Erforscher des „dunklen Welttheiles". Als eine Schülerin nun gefragt wurde, was sie von Stanley wisse, erfolgte die prompte und vielsagende Antwort: „Er hat sich kürzlich verheiratet."

(Ein sinniges Beileidszeichen.) „Ae schöne Empfehlung von meiner Mutter — sie läßt recht vielmals kondoliren, daß der Herr Rath gestorben ist, und weil wir keinen Blumenkranz haben auftreiben können und wir g'rad g'schlacht haben, da schickt die Muttter halt — a Wurscht."

(Unerhört.) Bureauvorsteher (zum Diätar): „Was? Drei Tage Urlaub wollen Sie haben? „Ja, Mann, haben Sie denn die Cholera?"

Volkswirthschaftliches.

Die Alpenbahnen.

Vom Ziv.-Ing. L. v. Bernuth.

In der am 28. Juli d. J. zu Klagenfurt abgehaltenen „Delegirtenversammlung betreffend den Ausbau des österr. alpinen Staatsbahnnetzes nach Triest", worüber uns der ausführliche Bericht vorliegt, erklärten sich die anwesenden Vertreter von Böhmen, Oberösterreich, Kärnten, Krain, dem Küstenlande und der Stadt Triest einstimmig für die beiden Linien:

Divaca-Präwald-Laak und Krainburg-Loibl-Rosenthal-Klagenfurt, ohne indeß auf die Tauernbahnpläne näher einzugehen.

Diese Linien, deren mächtige Bedeutung für den im Niedergange befindlichen einzigen großen Handelshafen Oesterreichs bereits außer Zweifel steht, kürzen die Entfernungen folgendermaßen ab:

Triest-Klagenfurt	114	Km.
„ -Leoben	84	„
„ -Selzthal, Linz, Wels, Budweis, Pilsen, Prag, Eger, Salzburg, Passau	104	„
„ -Wien über Bruck	53	„
„ -Köflach über die geplante Stubalpenbahn .	50	„
„ -Wies über die geplante Stubalpenbahn .	0	„

Es wurde in jener Versammlung anerkannt, daß der für diese zwei Bahnlinien erforderliche Bauaufwand von 21 Millionen Gulden in keinem Verhältnisse stehe zu den heute bestehenden Unzuträglichkeiten auf der Südbahn mit ihren hohen Gebühren und daß der Péagevertrag zu Gunsten durchlaufender ganzer Staatsbahn-Güterzüge auf der Südbahnlinie Laibach-Divacca durchaus keinen Ersatz für den Mangel einer geraden Nord-Süd-Linie Prag-Triest über den Loibl bieten könne.

Ja, es wurde allseitig erkannt, daß der zur Ausgestaltung des bestehenden Staatsbahnnetzes ein für alle Mal zu bestreitende oben bezifferte Aufwand kleiner sein würde als die im Falle der Verstaatlichung vom 1. Jänner 1897 an der Südbahn jährlich zu leistende Ablösungssumme.

Alle die von Westen nach Osten gerichteten Stromläufe Oesterreichs, welche mit Bahnen belegt sind, und im weiteren auch die Arlbergbahn dienen ganz vortrefflich den ungarischen Ausfuhrbedürfnissen; auch die künftige Tauernbahn: oberes Murthal-Radstadt, für welche wir im Zusammenhange mit dem Ausbaue der Köflacher Bahn nach Knittelfeld in einer Druckschrift des Vorjahres eine Lanze eingelegt haben,*) dient demselben Zwecke, obwohl nicht übersehen werden darf, daß jene Tauernbahn durch Einbeziehung des süddeutschen Verkehres auch Triest in sehr hohem Maße dienlich sein wird.

Für die gerade Nord-Süd-Richtung Prag-Triest ist aber in den sechzig Jahren der Entwicklung des österreichischen Eisenbahnwesens sehr wenig geschehen; denn die Rudolfsbahn — für Venedig vortheilhaft — hat seit 1866 eine falsche Richtung und endet unter großen Umwegen kraftlos in Laibach, ohne das heute zu erstrebende Ziel Triest zu erreichen.

Die Südbahnlinie Wien-Triest war ja bis 1867 für die zentralistische Gesammtmonarchie gut gelegen; heute führt sie unweit der Grenze Oesterreichs, abseits von der neuen Mittelachse Prag-Triest.

Ja selbst die für die reiche Ausgestaltung des böhmischen Netzes, welches heute ein so gutes Werkzeug für die Nordseehäfen und den süddeutschen Kohlenbezug aus Böhmen geworden ist, erfolgten Ausgaben erweisen sich für Triest geradezu schädlich, und der großartige Elbeverkehr aus Böhmen über Hamburg in die Levante ist um 30% billiger geworden als der kürzere von Böhmen über den Reichshafen dorthin führende Weg.

Das heute mit Bezug auf den Handel der Stadt Wien weit überlegene Böhmen fällt aber auch leider für die Einfuhr schon vielfach in den Wirkungskreis der Nordseehäfen.

Bei Triest handelt es sich demnach nicht mehr um eine örtliche Frage, sondern um eine für den Gesammtstaat überaus wichtige Angelegenheit.

Wenn wir für das um einige Wochen früher reifende ungarische Getreide für 41 Millionen Gulden die Arlbergbahn aus dem Bodenseebecken herstellen konnten, um unser Getreide vor dem Eintreffen des russisch-amerikanischen anzubieten, so hat Oesterreich umsomehr die Pflicht, es zu ermöglichen, daß man aus dem reichen Böhmen und den Alpenländern auf dem kürzesten Wege an das südliche heimische Meer gelange und nicht über Hamburg und Gibraltar nach der Lavante fahren müsse. Allerdings werden Maßregeln hinzukommen müssen, um auch dem Mitbewerb der neuerrichteten deutschen Levante-Linie zu begegnen, was durchaus nicht leicht sein wird, und auch der Kampf mit der ungarischen Industrie, welche von dem nationalkräftigen ungarischen Staatswesen mächtig gefördert wird, dürfte immer schwerer werden. Wir sehen ja vor unseren Augen das auf Kosten Triests erfolgende rasche Aufblühen des ungarischen Hafens Fiume und seiner Dampfschiffahrtsgesellschaft „Adria", auf unserer Seite aber das Elend der Lloydgesellschaft, deren Reineinnahmen für die üblichen bilanzmäßigen Abschreibungen schon nicht mehr hinreichen, und weiters die sinkende Bedeutung Triests, wo in der Vorwoche — wie wir uns selbst überzeugten — keine 30 Dampfer im alten und neuen Hafen ankerten.

Dem Schärferblickenden muß selbst ein innerer Zusammenhang zwischen dem wirthschaftlichen Niedergange Triest und Wiens klar werden, denn beiderseits scheinen dieselben Ursachen wirkend, welche entgegen der üblichen Meinung allein darin zu suchen sind, daß Zisleithanien mit seinen etwa 17 Millionen Einwohnern und seinen armen Alpenländern zum wirthschaftlichen Unterhalte Wiens und Triests nicht mehr genügend groß scheint.

(Schluß folgt.)

*) Oesterreichisch-alpine Eisenbahnvorschläge von L. v. B. Graz 1889. Selbstverlag.

(Kein Agiozuschlag.) Auch vom 1. November ab wird bis auf Weiteres ein Agiozuschlag für die in Silber ausgedrückten Gebühren von Seite der Eisenbahnen nicht eingehoben.

(Aufhebung des kleinen Lotto.) Aus Pest wird vom 22. d. gemeldet: Im Finanz-Ausschusse erklärte der Finanz-Minister Weckerle, er wolle das kleine Lotto aufheben und durch eine Klassen-Lotterie ersetzen. Er halte es für zweckmäßig, hierin im Einverständnisse mit dem österreichischen Finanz-Minister vorzugehen. Die Verhandlungen haben bereits begonnen.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

Die „Illustration" Heft II. 1890–91. Zwei reizende lachende Mädchenköpfe blicken in herrlichen Blüthenumrahmung von dem Umschlage der soeben erschienenen Nummer II dieses beliebten Familienblattes. Sie gehören mit zu den Schönsten was die „Illustration" bisher dem Publikum geboten. Von prächtigem Humor zeugt das kleine Genrebildchen des Münchner Pastellisten August Mandlick's: „Pst — sie schläft!" wo die intime Beziehung zwischen dem Bildnisse der schlummernden Dame und von dem Künstler auf den Rahmen hingeworfenen Federzeichnung die köstliche Wirkung hervorbringt. — Cl. Pippich's Bild „Sein Helm" gehört gleichfalls zu jenen Perlen echten Humors, die um so höher anzuschlagen, je seltener sie zu finden sind. — Die übrigen überaus reichhaltig beigegebenen Illustrationen beziehen sich auf die glanzvollen Aufzüge, die Wien anläßlich des Besuches Kaiser Wilhelms gesehen, unter welchen das Bild des Deutschen Kaisers in Kürassiuniform, sowie eine große Momentaufnahme von der Jagd-Fahrt der beiden Monarchen, mit dem herrlichen Lustschloß Schönbrunn im Hintergrunde hervorragen. — Höchst originell sind zwei weitere photographische Momentaufnahmen, eine von der Wiener Ringstraße während der Fahrt der beiden Kaiser, mit Tausenden von Menschen, eine zweite, darstellend die fröhliche Tafelrunde des k. sächsischen Grenadierregimentes Nr. 2. Eine kameradschaftliche Vereinigung von mehr als 60 Offizieren, durchwegs schneidige Kriegergestalten in ungezwungener Haltung. Die großen deutschen Flottenmanöver, bei welchem unsere Panzerschiffe auf die Einladung Kaiser Wilhelms hin, anwesend waren, sind mit nicht weniger als 6 großen photographischen Aufnahmen illustrirt. Modebilder, schöne Frauen in eleganten Costümen vervollständigen den außerordentlich reichhaltigen Inhalt des Heftes, das auch an gediegener Lektüre mit seinen Vorgängen gleichen Schritt hält.

Wenn man im Sommer hinausgeht in die freie Gottesnatur, um sich in Wald und Feld dem Genusse der herrlichen Luft hinzugeben, da umtönt den Wanderer namentlich beim Anbruche der Dämmerung ein vielstimmiges Konzert der Kinder der Sonne. Aus der Luft herab, von den Sträuchern, von den Blumen, aus dem Grase, aus den Erdlöchern, aus der Feuchtigkeit der Lachen, zirpt und schnarrt, summt und brummt, pfeift und singt das Heer beschwingter und nicht beschwingter laufender und hüpfender Insekten. Wir halten unwillkührlich unsern Schritt an. Ganz in unserer Nähe, dort von jenem alten Weidenbaume her, dringt an unser Ohr ein hohes Gezirpe. An der Rinde tastet ein Moschusbockkäfer mit seinen langen, knotigen Fühlern entlang. Er besitzt die höchste Stimme in dem ganzen Naturkonzert das viergestrichene d Aus der Ferne her tönt ein Gesumme, welches sich zu jenem Zirpen wie der Alt zum Diskant verhält; diesen Ton rufen die schwingenden Flügel einer Mooshummel hervor. Die schnurrige Base der Bienen und Wespen singt unsern Kammerton a um eine Oktave tiefer. Innerhalb dieser melodischen Spannweite liegen die Stimmen aller übrigen krabbelnden sechsfüßigen Symphoniker also in dem musikalischen Raum von drei Oktaven und einer Quart. Womit aber bringen sie ihre Musik hervor? Auf diese Frage antwortet in eingehender, interessanter Weise ein sehr lesenswerter Artikel von R. Frankeschini: „Musizirende Insekten" in dem prächtigen und überaus reichhaltigen ersten Hefte des neuen Jahrgangs von „Ueber Land und Meer" (herausgegeben von Professor Joseph Kürschner, redigirt von Otto Baisch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Beigefügte Illustrationen erläutern in passender Weise die Worte des Textes. Jeder, der den Artikel liest, wird mit großem Interesse den Auseinandersetzungen des Verfassers folgen, und immer wieder gern das stattliche Heft in die Hand nehmen, um an der reichen Fülle und Gediegenheit des darin in Wort und Bild Gebotenen Geist und Auge zu erfreuen.

Der Herbstwind rüttelt die Bäume und die dürren Blätter rauschen zu unsern Füßen und rufen uns die Botschaft zu: der Sommer ist dahin und mit eiligen Schritten kommt der weißbärtige Winter daher gegangen. Puh, schüttelt sich mancher einer, der schon im Voraus friert, dieser langweilige Winter! — Aber der Mann hat gar nicht recht, denn hinter der rauhen Außenseite verbirgt sich auch bei dem Winter ein warmes Herz, man muß es nur zu finden wissen. Wie gemüthlich sitzt sichs da nicht in der Stammkneipe am Skattisch und wieviel gemütlicher nicht noch daheim im behaglichen Familienkreis, wo jeder sich seiner Beschäftigung hingiebt oder der Hausvater zu dem Gelingen der weiblichen Handarbeiten sein Theil beiträgt, indem er etwas hübsches vorliest. Aber da heißts: erst etwas schönes haben, daran alle sich erfreuen. Nun wir wollen einen Fingerzeig geben! Wozu wären denn die Familienzeitschriften da? Rauscht draußen der Herbstwind in den dürren Blätern, so leben umsomehr unsere Unterhaltungsblätter auf und gehen mit frischem Wind in die Winterzeit hinein, wohlausgerüstet mit vielem Schönen. Wir haben dabei besonders Schorers „Familienblatt" im Auge, welches in immer steigendem Maße sich unsre Sympathien erobert und heute zu den bestredigierten Zeitschriften der Welt gehört. Hat es doch auf der Weltausstellung zu Melbourne für seine literarischen und künstlerischen Leistungen den ersten Preis bekommen. Für diese Wintersaison stellen es seinen Lesern wieder viel reichen Genuß in Aussicht. Vor uns liegt das erste Heft der schönen Salon-Ausgabe in Oktavformat und wir sind erstaunt über die Fülle vorzüglicher Beiträge, die darin enthalten. Wir heben besonders hervor: „Künstlerblut" Roman von H. Schobert. Der erste Schultag, Erzählung vom M. z. Megede. „Der Gast". Ein Bild aus dem Theaterleben von Julius Freund. „Schipka", Novelle von Nataly von Eschstruth, „Lang, lang ist's her", Novelle von M. Taunus. — An Illustrationen ist das Heft sehr reich und sei besonders erwähnt: „Der Traum des Abiturienten" v. A. Oberländer und „Es ist schwer gegen den Strom zu schwimmen" von dems. Portrait Ab. Oberländers von Franz von Lenbach. Wir erwähnen noch als besondere Eigenthümlichkeit von „Schorers Familienblatt" den graphologischen Briefkasten, eine Einrichtung, welche die weitgehendste Beachtung verdient. In geradezu verblüffender Weise sagt der Grapholog aus der Handschrift jedem, der will, die Wahrheit über seinen Charakter. Abonnenten können für 1 Mark, Nichtabonnenten für 4 Mark ihre Schrift analysiren und ihr Herz erforschen lassen, auch wohl über eines anderen Charakter sich unterrichten. — Wir empfehlen Schorers Familienblatt als die unterhaltendste und vielseitigste Zeitschrift und zwar besonders die in jährl. 14 starken Heften à 75 Pf. erscheinende Salon-Ausgabe.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtgebiete: 20. Oktober: Wretzl Franziska, Müllers-Tochter, 9 Monate, Weinbaugasse, Lungenentzündung; 22. Oktober: Wiesthaler Franz, gewesener Redakteur, 66 Jahre, Schwarzgasse, Lungenentzündung.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Sichere Heilwirkung Alle, welche in Folge von Verstopfung oder schlechter Verdauung an Blähungen, Beklemmungen, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit oder anderen Unpässlichkeiten leiden, finden durch Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver" sicherste Heilung. Eine Schachtel 1 fl Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k u k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [7

Ansehnl. Transport-Unternehmung „Conrad Exner", Triest. Hiermit bestätige ich Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effekten, mit dem Bemerken, daß Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige Bedienung vollständig zufriedengestellt haben.

Mit Achtung

Graf Hohenwart,
k. u. k. Rittmeister.

50.000 Gulden beträgt der Haupttreffer der Wiener Ausstellungs-Lose. Wir machen unsere geehrten Leser aufmerksam, daß die Ziehung schon am 30. Oktober stattfindet.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen.

Der Postdampfer „Rhynland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 23. Oktober wohlbehalten in New-York angekommen.

Der Postdampfer „Switzerland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 22. Oktober wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Eingesendet.

Schwarze, weiße und farbige Seiden-Damaste von fl. 1.40 bis fl. 7.75 per Meter (18 Qual.), versendet roben- und stückweise, porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (10

Neustein's verzuckerte

Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl ö. W. — **Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen.** — Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollirtem Schutzmarke in rothem Druck „Heil. Leopold" und mit unserer Firma: **Apotheke „Zum heil. Leopold", Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse,** versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern **J. Bancalari** und **W. König.** 1664

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe,** bei **Gicht, Magen-** und **Blasenkatarrh.** Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während 1) der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Lotto-Ziehungen.

Am 25. Oktober 1890.

Graz:	47,	57,	35,	45,	1.
Wien:	54,	76,	79,	5,	66.

Marburger Wochenmarkts-Preise

Am 25 Oktober 1890.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	kr.
Weizen	Hektol.	6	—
Korn	„	4	40
Gerste	„	4	30
Hafer	„	3	—
Kukurutz	„	4	90
Hirse	„	5	20
Haiden	„	4	50
Erdäpfel	„	1	60
Fisolen	Kilogr.	—	10
Linsen	„	—	28
Erbsen	„	—	20
Hirsebrein	Liter	—	10
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	„	—	28
Zucker	„	—	34
Zwetschken	„	—	20
Zwiebel	„	—	6
Kümmel	„	—	50
Wachholderbeeren	„	—	16
Kren	„	—	20
Suppengrünes	„	—	12
Mundmehl	„	—	16
Semmelmehl	„	—	15
Polentamehl	„	—	10
Rindschmalz	„	1	—
Schweinschmalz	„	—	64
Speck, frisch	„	—	52
„ geräuchert	„	—	75
Schmeer	„	—	58
Salz	„	—	12
Butter, frisch	„	—	80
Käs, steirisch	„	—	10
Eier	2 Stück	—	3
Rindfleisch	Kilogr.	—	56
Kalbfleisch	„	—	60
Schweinfleisch	„	—	56
Baumöl	„	—	50
Rüböl	„	—	40
Glaskerzen	„	—	50
Seife, ordinär	„	—	28
Branntwein	Liter	—	60
Bier	„	—	20
Weinessig	„	—	20
Milch, frisch	„	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Holz, hart geschw.	R. Met.	2	70
„ ungeschw.	„	3	20
Holz, weich geschw.	„	2	40
„ ungeschw.	„	2	80
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	60
„ weiche	„	—	80
Heu	100 K.	1	90
Lagerstroh	„	1	90
Streustroh	„	1	40

Neuer, sehr süßer 1668

Jerusalemer Eigenbau

im Gasthaus z. gold. Löwen,

Kärntnervorstadt.

Tiroler

Krautschneider

empfiehlt sich bestens. Anzufragen bei Herrn Franz Valaster, Lendgasse 4. 1440

Zinshaus

in Marburg ist zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1658

Altes und neues

Weingeläger

sowie Trebern

kauft zu den besten Preisen 1551

R. Wieser, Branntweinbrennerei, **Kötsch.**

Heirats-Antrag.

Ein Mädchen, 25 Jahre alt, mit etwas Bargeld, wünscht sich mit einem Heizer, nicht über 35 Jahre alt, zu verehelichen. 1647

Anträge unter „F. K." an die Verw. d. Bl.

Grab-

Laternen!

Indem ich dieses Jahr das geehrte P. T. Publikum auf mein

sehr grosses Lager von

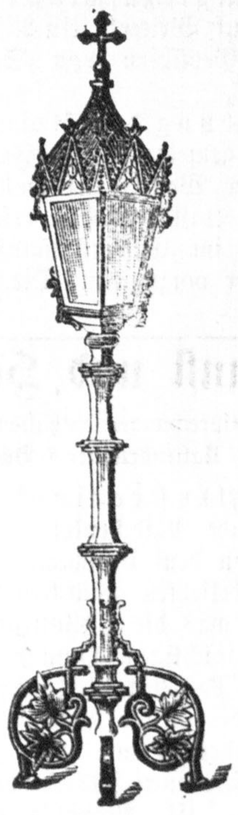
Grablaternen

besonders aufmerksam mache, empfehle ich **als Neuheit** meine

Grab-Gruft-

Blumentische

welche alle von mir selbst erzeugt, auf das Eleganteste gearbeitet, verziert, lackiert und noch auf keinem Friedhofe bis jetzt zu finden sind. 1650



Otto Schulze,

Bau- und Galanterie-Spengler,

Marburg, Theatergasse 13.

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das

Fiaker-Geschäft

vorm. Rudolf Mikusch

Burggasse Nr. 26

käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.

Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

Sattler-Geschäft

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge. 1110

Hochachtend

Albert Koller,

Fiaker & Sattler.

2000 Gulden jährlichen Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub **„U. 1116"** an **Rudolf Mosse, Wien.** 1663

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Hebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer 2c. 2c., der Hof-Zahnärzte Thomas, Wien, Meister in Gotha 2c.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier **60** kr., in Kapseln **65** kr. in Bretteln per 3 Stück **90** kr., in Dosen per 3 Stück . . . **60** kr.
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück . . . . . **60** kr.
Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons . . . . . **65** kr.
(Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)
Glycerin-Lippen-Crême, in Flacons . . . . . **50** kr.
Glycoblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen 2c.) in Flacons . . . . . fl. **1.—**
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück fl. **1.20**
KALODONT, Glycerin-Zahn-Crême, per Stück . . . . . **—·35**
(Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in **Wien.**

Zu haben in Marburg bei den Apothekern: J. Bancalari, W. König, Josef Richter; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294

Eine sehr schöne

Wohnung

bestehend aus 2 Zimmern, großer Küche, allem Zugehör, sammt schönem Garten, ist an eine ruhige stabile Partei vom 1. Dezember an vermiethbar. Anfrage Wielandplatz Nr. 2/a, parterre. 1676

Ein möblirtes

Zimmer

im 1. Stock ist sofort zu beziehen. Fischergasse Nr. 1. 1685

Ein schön 1703

möblirtes Zimmer

gassenseitig, separater Eingang, I. Stck., Herrengasse 33, ist vom 1. November zu vermiethen.

Ein hübsch möblirtes

Zimmer

ist sogleich zu vermiethen. Anzufragen Draugasse 2, Schirmgeschäft. 1678

---

2 unmöblirte Zimmer

sehr freundlich, im I. Stock, vom 1, November. Anzufragen: Reiserstraße, neugebautes Haus. 1525

Großes, gassenseitiges

unmöblirtes

Zimmer

ist mit 1. November l. J. zu vergeben. Preis monatlich 10 fl. Postgasse 4. I. Stock.

Nebenbeschäftigung

im Schreibgeschäfte sucht ein verläßlicher, hier domizilirender Herr.

Nähere Auskunft in der Verwalt. des Bl. 1701

Eine ältere Köchin

die gut kochen kann, wünscht zu älteren Leuten oder zu älteren Herren in Dienst zu kommen. Anfrage Kärntnerstr. 13.

Ein Lehrling

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird bei 1688

Gustav Pirchan

aufgenommen.

Ein Lehrling

der die vierte Klasse absolvirt hat, deutsch und slovenisch spricht, wird bei **Johann Pungarscheg,** Gemischtwaarenhandlung in **W.-Graz** per sofort aufgenommen. 1697

Ein Bäckerlehrling

wird sofort aufgenommen bei 1651

Karl Tropbauer, Bäckerei, **Wildon.**

Tischlerwerkstätte

auch als Magazin passend, gassenseitig, mit 1. November zu vermiethen. 1662

Anfrage Kärntnerstraße 23.

Beleuchtungsgläser

für 1640

Gräber

werden billigst gefüllt und ausgeliehen bei

C. Bros, Hauptplatz.

Land-Realität

bestehend aus 57 Joch, 1059 Quadr.-Klafter, theils Garten, Acker, Wiese, Weide und Wald, alles eben gelegen, mit Wohnhaus sammt Inventar ist um 5000 fl. zu verkaufen, wovon 3000 fl. am Hause liegen bleiben können. 1687

Auskunft ertheilt der Besitzer **Franz Rumpf,** vulgo Flach in Wunderstätten, Post Lavamünd.

Mehrere 1681

Gast- und Kaffee-

häuser in Marburg, Graz 2c. sowie andere größere und kleinere **Geschäfte** sind unter günstigen Bedingnissen zu verpachten.

Auskünfte hierüber ertheilt das Verm.-Bureau des J. Kadlik in Marburg.

---

2 stockhohe Häuser

in Marburg, im besten Bauzustande und gut zu verträglich, eines noch mehrere Jahre steuerfrei, sowohl zur Kapitalsanlage, als auch wegen ihrer günstigen Lage zu jedem Geschäftsbetriebe sehr geeignet, sind preiswürdig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt ernsten Reflektanten das Verm.-Bureau des J. Kadlik in Marburg. 1682

Vorzüglicher

Sandberger Wein

1885

per Liter 60 kr.

empfiehlt **Spatzek,** „alte Bierquelle", Postgasse 7. 1476

Ein grünes Kaleschel

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Verw. d. Bl. 1704

Specereiwaaren

in nur bester Qualität, billigst bei 1692

S. Cérnolatac.

ZUCKER per Kilo **33.**

Caffee feinst schmeckend pr. Kilo 1.60, 1.75, 1.85, 1.95, 2 fl.

MOCCA Specialität pr. Kilo fl. 2.10.

REIS in bester Qualität per Kilo 20, 24, 28, 32 kr.

Eier-Macaroni & Nudeln.

Reis- & Weizenstärke.

Anerkannt beste

ungar. Dampfmehle

Milly-Kerzen feinst. Ware **40 kr.** ein Paquet.

Reinste Gewürze.

Erbsen, Linsen, Pflaumen

Vorzüglichen

gebrannten Caffee.

Carl Hönigmann's Restauration vormals Rossmann

Burggasse Nr. 3.

Zeige ergebenst an, daß von heute ab wieder das beliebte 1661

WINTER-BIER

aus dem bürgerlichen Brauhaus in Pilsen im Ausschank ist. — Dazu ladet ergebenst ein

hochachtungsvoll

Carl Hönigmann.

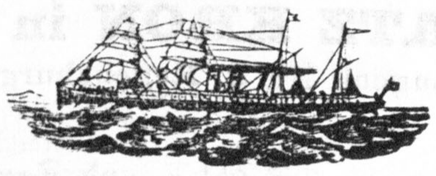
Heute Abend 8 Uhr Wiener Ziehung Ausstellungs-Lose à 1 fl.

1436

Haupttreffer 50.000 Gulden

11 Lose 10 fl. **2291 Treffer** **6 Lose 5 fl. 50 kr.**

Lose à **1** fl. bei der „Marburger Escomptebank“ und in der Verwaltung des Blattes.



Fahrkarten und Frachtscheine
nach
AMERIKA
Königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
von Antwerpen direkt nach
New-York und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
104 die concessionirte Repräsentanz
Ludwig Wielich
in **Wien**, IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich** mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

☞ **Nur echt,** wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen Leberleiden, **Blutanschoppung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
durch
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**. Tuchlauben.

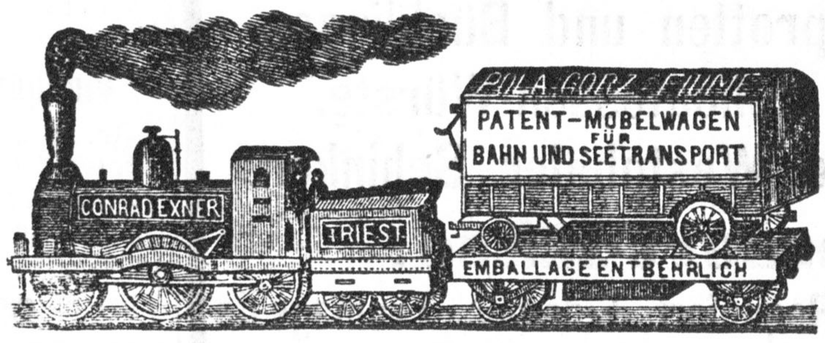
Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Morić, C. Kržižek.** — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Agentur Personen aller Stände werden behufs Ausübung sehr rentablen Vertretung **überall** gesucht. Offerte mit genauer Adresse an **A. Adler, Budapest, Badgasse 6.** 1621

Internationaler Verkehr
Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung
CONRAD EXNER, Triest
Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.
Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in Pola, Görz, Abbazia, Fiume



Filialen in Pola, Görz Abbazia, Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.
Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.
Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.
Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.
K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.
Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.
General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwägen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale **Conrad Exner** in **Triest** zu richten. Informationen prompt und gratis.

Gegen Hautunreinigkeiten
Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts 2c. ist die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei E. Rauscher. 1409

Winzer-Ordnung
deutsch oder slov
Stück 5 kr.
zu haben bei
Ed. Janschitz Nfg.
(L. Kralik)
in Marburg.

☞ Bis jetzt unübertroffen. ☜
W. MAAGER'S
echter gereinigter
LEBERTHRAN
von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und **seiner leichten Verdaulichkeit wegen** auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt **eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt** herbeiführen will. 1623

Die Flasche zu 1 fl. ist zu bekommen in der Fabriks-Niederlage: **Wien, III. Bez., Heumarkt 3,** sowie
in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.
In **Marburg** bei den Herren **Josef D. Bancalari** und **W. König**, Apotheker.

Z. 1303 **Kundmachung.** 1702

Der hohe k. k. Landesschulrath hat die Errichtung eines öffentlichen Kindergartens im **Hause Nr. 20, Schmiderergasse** in Marburg mit dem Erlasse vom 13. August 1890, Z. 5333, genehmigt und wird **demnach die Eröffnung desselben am 10. November l. J. stattfinden.**

Die Aufnahme in den Kindergarten erfolgt unentgeltlich **für Kinder** beiderlei Geschlechtes, **welche das fünfte Lebensjahr bereits vollendet haben und noch nicht schulpflichtig geworden sind;** Kinder, die mit einer ansteckenden Hautkrankheit behaftet sind, finden nicht Aufnahme.

Die Eltern, welche die Aufnahme ihrer Kinder in diesen Kindergarten anstreben, **haben sich am 1. oder 2. November l. J., Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr bei der Kindergärtnerin, Fräulein Johanna Falge, vormerken** zu lassen und hiezu sowohl die betreffenden Kinder, **als auch den Geburtszettel derselben mitzubringen.** Auskünfte in allen den Kindergarten betreffenden Angelegenheiten werden von der Kindergärtnerin ertheilt.

Stadtschulrath Marburg, am 28. Oktober 1890.

Der Vorsitzende: **Nagy.**

1308 **Kundmachung.** 1705

Für den städt. Kindergarten **im Hause Nr. 20, Schmiderergasse** in Marburg wird eine **Kinderwärterin** aufgenommen. Bewerberinnen um diese Stelle haben sich bei der Kindergärtnerin Fräulein **Johanna Falge** dortselbst zu melden.

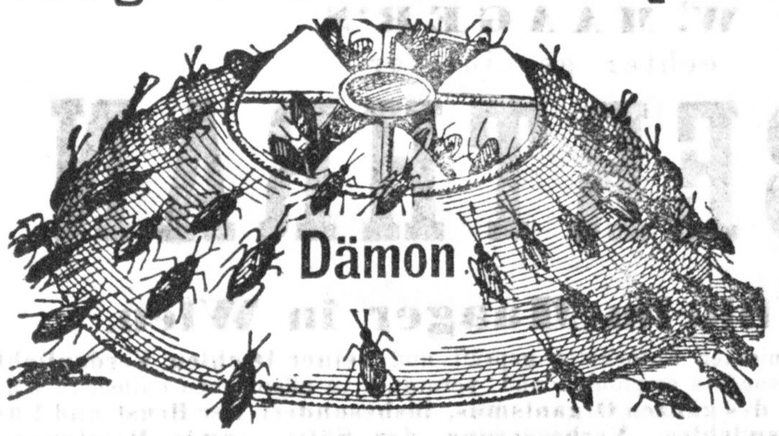
Stadtschulrath Marburg, am 29. Oktober 1890.

Frisch angekommene Delicatessen
bei
S. Cérnolatac
als
Aalfische. Anchovis. Russen. Roll- u. marinirte Häringe. Sardinen. Hummer.
Kieler Sprotten und Bücklinge.
Wiener Delicatessen-Würste.
Grazer und Westphäler Schinken.
Dessert-Käse:
Gorgonzola. Roquefort. Eidamer. Fromage de Brie. Imperial. Duel-Käse.
1 Kilo feinst Emmenthaler fl. 1.20.
1 grosses Glas Znaimer Gurken fl. 1.10.

THEE heuriger Ernte per 10 Deka 40 kr., 50 kr., 60 kr., 80 kr., 1 fl. 1602
RUM Echt Jamaika 1 Literflasche . . . . . **fl. 2.20**
COGNAC und Medicinal- **MALAGA**
CACAO von van Houten & Zoon.
CHOCOLAT von Suchard.
FLEISCH-EXTRACT von Liebig.
Zu Original-Fabrikspreisen
Grösste Auswahl in Liqueuren, Flaschen-Weine und Champagner.
1 Liter Mailberger und Szegsarder Tafelwein sammt Flasche 48 kr.
(für die Flasche wird 8 kr. vergütet)
COMPOT und Eingelegte Erbsen, Fisolen, Champignon, Trüffel und Mustard.

Bemerkung: Alle angeführte Artikel halte ich nur in bester Qualität und grosser Auswahl am Lager und biete den geehrten Kunden das Beste zu den billigsten Preisen.

Billiger als Insectenpulver.

Patent.  Patent.

Unfehlbarer Schwabenfänger.
eder Schwabenfänger trägt obiges Bild als Schutzmarke.
Eine vorzügliche englische Erfindung, die besser wirkt, als alle bekannten Pulver und Mittel und nur einmal eine Geldausgabe bedingt. 156
Zu haben bei **F. X. Halbärth,** Marburg.

Herrengasse 34
Nur noch b's
Sonntag, den 2. November 1890
zu sehen das
Wundermädchen
oder das räthselhafte
Doppelwesen
18 Jahre alt, vollkommen erwachsen
mit Männerkopf
Fräulein Mira

Geöffnet von 9 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Entree per Person: I. Platz 20 kr., II. Pl. 10 kr. Militär vom Feldwebel abwärts, sowie Kinder zahlen die Hälfte.

Große Auswahl 1642
Grablaternen
zum Verkaufe und auch zum Ausleihen empfiehlt
Alois Hoinig, Spenglergeschäft
Marburg, Burggasse 8.

Rothwein.
Unterzeichneter übernimmt mit 1. November 1890 das herrschaftliche
Gasthaus „zur Linde".
Indem er bestrebt sein wird, durch echte Getränke und gute Speisen seine geehrten Gäste stets zufriedenzustellen, bittet er um recht zahlreiche Besuch.
1690 Hochachtungsvoll
Thomas Perz.

Auf wohin!!!
Wer einen guten Tropfen
86er Pickerer per Liter 56 kr.
trinken will, der bemühe sich in
„Küttner's" Gasthaus
vorm. **„Schwarzl"** Kaserngplatz 3.
Auch sind die altbekannten guten Selchwürste zu haben. 1683
Mehrere
Weinkenner u. Feinschmecker.

Feinst amerikanisches
Sicherheits-
Salon-Petroleum
anerkannt bestexistirendes Leuchtmaterial, vollständig wasserhell und geruchlos, nicht explodirbar und hinsichtlich der Sicherheit die größtmöglichste Gewähr bietend, empfiehlt 1689
Fontana in **Marburg.**

Gegen Einsendung 1998 von **nur 60 kr.** in Marken versende ich nach jedem Ort franco: 1 Buch mit über 30 neuen Wiener Liedern, 1 Buch mit 100 Zauberkunststückchen, 1 Buch „Militär-Humoresken", 1 Buch „Unter wilden Völkern", 1 Buch mit über 500 schönen Liedern, das „Buch zum Todtlachen", 1 Buch mit 500 Witzen, Schnacken und Schnurren und 1 Liederbuch mit Noten. Alle 8 Bücher **nur 60 kr.** bei **Jos. Träumer,** Wien, Rudolfsheim, Prinz Carlgasse Nr. 5.

Italienischer
Unterricht wird ertheilt. Adresse in der Verw. des Bl. 1700

Junge Hunde
werden kostenfrei abgegeben. Wo? sagt d. Verw. d. Bl. 1696

1695 **40 Ferkel**
4 bis 8 Wochen alt, verkauft die
Gutsverwaltung Mellinghof.

Möbel-Fabrik
von **IGNATZ KRON in Wien,**
Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,
verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten
Tischler- und Tapezierer-Möbeln
um 20% billiger als überall unter Garantie u. zw.:

Waschkasten, ein- und 2thürig von	fl.	9	aufw.
Nachtkasten	„ „	4	„
Sopha- und Salontische . .	„ „	5	„
Speisesesseln	„ „	4	„
Divan in allen Stoffsorten .	„ „	32	„

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise. Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000, 400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.
Möbel für 600 Zimmer vorräthig.
Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und stylgerecht gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiskourant um **noch 25 Perzent herabgesetzt** und versende ich den reich illustrirten Preiskatalog auf Verlangen gratis und franko.

Ein Vertreter wird gesucht.

Obst-Export.
Packpapiere zum Auslegen von Fässern und Kisten für den Obsttransport, sowie auch **Wickelpapiere** für feine Sorten liefert **billigst** 1691
Anton Löschnigg,
Papier-Großhandlung und Papiersäcke-Fabrik
Graz, Griesgasse 4.
Preislisten u. Muster franco.

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode
1397 **Bouquets und Kränze**
aus frischen Blumen und Rosen, sowie
Tafelobst
bei
Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Brennholz-Verkauf.
80 Centimeter langes 1265
Buchen-Scheitholz
rocken, Ia Qualität à **9** fl. **50** kr., trockenes
Prügelholz
à **7** fl. **25** kr. per Klafter ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an
HEINRICH WITZLER,
Post **Kötsch** bei Marburg.

Der Gesammt-Auflage unseres heutigen Blattes liegt ein Prospect der Central-Buch- und Musikalienhandlung Max Herzig in Wien, I., Franzensring 22, über „Brehm's Thierleben" bei, auf den wir unsere geehrten Leser ganz besonders aufmerksam machen. Sollte der Prospect in der einen oder anderen Nummer fehlen, so bitten wir denselben bei der genannten Firma zu reclamiren.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.

Mit einer Extra-Beilage.